Nr. 23. Hamburg, den 4. Juni 1904. 17. Jahrgang.

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.
Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands
sowie der
Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit".

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementspreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Staningk, verantwortl. Redakteur: F. Paeplow, beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

Vereins-Anzeigen für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰.

Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Haltet Eueren im Lohnkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

Inhalt: Die katholischen Gewerkschaften in theologischer Beleuchtung. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Bekanntmachungen der Gauvorstände. Berichte. — Zentralkrankenkasse. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die katholischen Gewerkschaften in theologischer Beleuchtung.

Oft schon haben wir uns mit der Tatsache zu beschäftigen gehabt, daß die Gründer der sogenannten „christlichen" resp. „katholischen" Gewerkschaften, sowie deren Patrone und Wortführer bis in die neueste Zeit hinein den konfessionellen Charakter dieser Organisationen unter Berufung auf die „Religion" zu „rechtfertigen" versuchten. Sie behaupteten, die Arbeiterfrage könne ihre Lösung nur im Sinne des Christentums finden; auch die gewerkschaftlichen, auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen der Arbeiter müßten sich in den Grenzen der Lehren der Kirche halten: auch bei diesen Bestrebungen habe sich die „kirchliche Autorität" geltend zu machen.

Wir haben den Nachweis geführt, daß **vernünftigerweise**, entsprechend den Tatsachen, von einer Unterordnung der Arbeiterbewegung unter die kirchlichen Interessen nicht die Rede sei. Jeder darauf abzielende Versuch ist pfäffisch-demagogischen Charakters, darauf berechnet, die Katholischen von der selbständigen Betätigung für ihre wirtschaftlichen und sozialen Interessen, zu denen füglich auch noch erhebliche politische Interessen kommen, zurückzuhalten.

Auch in den Kreisen der **katholischen Theologen selbst** haben sich im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr Stimmen **gegen** diesen Unfug erhoben. Jetzt hat in der in Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster von Professor Dr. Franz Dicamp herausgegebenen „Theologischen Revue" Adolf Ott (Trier) eine Schrift von Carbonarius: „Kann und darf ich für eine Arbeiterbewegung auf katholischer Grundlage eintreten?", besprochen. Was Carbonarius nachweisen will, faßt Ott dahin zusammen: 1. Auch auf dem Wege der sogen. katholischen Gewerkschaften können die Arbeiter in wirtschaftlicher Beziehung das erreichen, was durch die gewerkschaftliche Organisation erstrebt werden soll, und 2. jede nicht „katholische", d. h. jede **selbständige gewerkschaftliche Bewegung bringt den Glauben und den Katholizismus in Gefahr** oder ist doch wenigstens unfähig, dem Glauben und der katholischen Kirche als Stütze zu dienen.

Demgegenüber weist Ott nachdrücklich auf die **theoretische Grundanschauung** hin, die bei allen „katholischen" Gewerkschaften zum Durchbruch komme, die überhaupt den „mystischen, durch praktischen Gegenbeweis nicht zu erschütternden Nährboden" bilde, auf dem immer wieder der Gedanke „katholischer" Gewerkschaften aufsprosse; es sei der **Glaube an ein spezifisch katholisches Sozial- und Wirtschaftsrecht**, an spezifisch katholischen Rechtsforderungen von ewiger Geltung und Dauer.

Das ist der Punkt, auf den auch wir stets bei Besprechungen dieser Frage scharf hingewiesen haben. Ott bemerkt nun: Wer an solches christliches oder katholisches Wirtschaftsrecht nicht glaubt, dem werde „der wahre, volle, echte katholische Glaube" abgesprochen. Aber er bekennt unumwunden: „Es gibt kein ewiges **Recht und keine ewige Sitte auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens!**" Also fügen wir hinzu, auch kein sogenanntes „göttliches" Recht und demnach selbstverständlich auch keine **Autorität der Kirche!** Ott führt aus:

„Daß die **wirtschaftliche Rechtsordnung nicht unveränderlich** sein kann, sollte man heutzutage nicht mehr zu betonen brauchen. Das Wechselverhältnis zwischen Recht und Wirtschaft, zwischen ökonomischer Entwicklung und Rechtsentwicklung kann man doch unmöglich übersehen. Das hieße doch die Leistungen der historischen Rechtsschule und der historischen Nationalökonomie, die Anregungen des wissenschaftlichen Sozialismus und die Forschungen der durch letzteren beeinflußten Sozialökonomie geradezu geflissentlich ignorieren. Gewiß ist das Rechtsinstitut des Privateigentums ein wesentliches Element unserer Kultur; aber nach **Umfang** und **Inhalt** ist es in den verschiedensten Wirtschaftsstufen verschieden zu gestalten, wenn es seine sozialökonomischen Funktionen erfüllen soll. Ein System wirtschaftlichen Rechts kann heute gerecht sein; bei veränderten ökonomischen Verhältnissen wirkt es vielleicht durchaus ungerecht auf die Verteilung des gesellschaftlichen Arbeitsertrages. **Unwandelbar ist nur die Moral, nicht aber das Recht.** Hier vor allem setzen nun die „katholischen" Wirtschaftsrechtler ein. Weil es ewige Moral gibt, so sagen sie, gibt es auch ewiges Recht. Weil unveränderliche sittliche Forderungen in jeder wirtschaftlichen Rechtsordnung verwirklicht sein müssen, betrachtet man positive Rechtssätze, die unter der Voraussetzung bestimmter ökonomischer Verhältnisse den sittlichen, sogenannten naturrechtlichen Forderungen entsprechen, als den absoluten, adäquaten Ausdruck dieser naturrechtlichen Forderungen, d. h. man identifiziert diese Rechtssätze mit dem „Naturrecht" selbst. Man vergißt ganz, daß jeder positive Satz des Wirtschaftsrechts der kombinierte Ausdruck eines konstanten und eines variabeln Elementes bildet, nämlich zusammengesetzt ist **aus unveränderlichen „naturrechtlichen" Forderungen und zeitlich räumlich bedingten sozialökonomischen Bedürfnissen.**"

Den Kernpunkt der Ottschen Ausführungen erblickt das rheinische Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung", in folgendem Satze:

„Ganz zu verwerfen ist das Drängen derjenigen, welche die **kirchliche Autorität zu einer Identifizierung von positiven Rechtssätzen und sittlichen Forderungen** nötigen wollen; es handelt sich doch um ein Gebiet, das zum Teil (in seinem variabeln Element) der Lehrkompetenz der Kirche nicht unterworfen ist und auf dem die Theologie selbständig nicht vorgehen kann."

Unumwunden erklärt Ott, man dürfe der Kirche nicht zumuten, ein spezifisch-katholisches Sozial- und Wirtschaftsrecht zu proklamieren. Und er schließt:

„Man müsse mit allem Nachdruck die sittliche Forderung erheben, daß die Arbeiterschaft an den materiellen und geistigen Errungenschaften unserer Kultur in steigendem Maße ihren Anteil erhalte; sie erreiche dies, indem sie durch **gewerkschaftliche Machtorganisation** die Preisbildung der Arbeitskraft zu ihren Gunsten beeinflusse. Der Verfasser versteht hier unter Preis der Arbeitskraft **die gesamte soziale Stellung des Arbeiters** in der modernen Gesellschaft."

Die „Kölnische Volkszeitung" hat an dieser theologischen Beleuchtung der Gewerkschaftsfrage nichts auszusetzen; sie bemerkt:

„Man kann sagen, daß das Material zur Aufklärung nunmehr vollständig zusammengetragen und daß der Augenblick da ist, wo man über die „katholische Gewerkschaft" einfach zur **Tagesordnung übergehen darf.**"

Also dahin ists endlich doch gekommen, trotz alles fanatischen Sträubens. Wie oft sind wir nicht von Zentrumsblättern, auch von Organen katholischer Gewerkschaften, in gehässigster Weise angegriffen worden, weil wir die einfache Wahrheit verfochten, daß wirtschaftliche, soziale und politische Interessenfragen und Interessenkämpfe nicht unter dem Gesichtspunkte theologischer Dogmen betrachtet und entschieden werden können. Und nun sagen **katholische Theologen ganz dasselbe.** Die Zentrums-Demagogen haben zu ungezählten Malen uns einen Vorwurf daraus hergeleitet, daß wir erklären, die gewerkschaftliche Organisation müsse eine **Macht- und Kampforganisation** sein; anders könne sie das wirtschaftliche Leben nicht zu Gunsten der Arbeiter beeinflussen. Und nun **proklamiert** Ott geradezu die **gewerkschaftliche Macht-Organisation** als Notwendigkeit! Ganz konsequent gibt die „Köln. Volksztg." die „katholischen" Gewerkschaften preis.

Das gereicht uns zu hoher Genugtuung. Möge auch die **katholische Arbeiterschaft** ihre Konsequenzen daraus ziehen und sich nicht länger konfessionell mißbrauchen lassen gegen ihre Klasseninteressen!

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Hamburg:
Kirchwärder (Sperre über H. Hars);

Schleswig-Holstein:
Segeberg (Sperre über H. Langhann), **Uetersen** (Sperre über Hans Sülau);

Mecklenburg:
Grabow (Streik), **Schwerin** (Sperre über Ferd. Stange), **Neustrelitz** (Sperre über Rätz), **Güstrow, Rostock** (Aussperrung), **Gnoien** (Streik);

Pommern:
Insel Rügen, Anklam-Lübs-Ducherow-Lassan (Streik), **Swinemünde** (Sperre über Nagel aus Anklam), **Pasewalk u. Umg., Stolp** (Differenzen), **Cöslin** (Bauarbeiterstreik), **Richtenberg - Franzburg** (Sperre über Heuer in Steinfeld);

Prov. Brandenburg:
Rathenow, Finsterwalde, Senftenberg - Röschen (Streik), **Forst** (Aussperrung), **Landsberg**, (Bauarbeiterstreik), **Cottbus, Jüterbog** (Differenzen), **Cöpenick** (Sperre über den Bau der Beyerschen Waschanstalt);

Ost- u. Westpreussen:
Königsberg, Tapiau, Insterburg, Marienburg (Streik), **Sensburg, Wehlau** (partielle Aussperrung), **Lötzen** (Sperre über Harbach und Keck), **Danzig, Strasburg** (Differenzen);

Prov. Posen:
Schneidemühl, Rawitsch (Streik);

Schlesien:
Kreuzburg (Streik), **Liegnitz** (Zimmerstreik), **Löwenberg** (Sperre über Peukert);

Königr. Sachsen:
Leipzig (Sperren über die Bahnhofsbauten der Unternehmer Risse & Lingeleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Daniel Marin aus Spilimbergo (Udine), **Zittau** (Streik), **Freiberg** (Sperre über Börner), **Reichenbach b. Meissen** (Sperre über Mauderich), **Pirna** (Sperre über Zschunke), **Grossröhrsdorf b. Pulsnitz** (Sperre über Völkel);

Prov. Sachsen und Anhalt:
Barby, Weissenfels (Aussperrung), **Glesien, Tangermünde, Rodensleben, Mühlhausen i. Th., Quedlinburg, Ballenstedt** (Streik), **Stendal** (Differenzen), **Magdeburg** (Sperren über Wille, früher Drube & Engelmann und über Bau Strohbach, Schifferstrasse), **Keuschberg** (Sperre über Jacob), **Neukirchen b. Seehausen** (Sperre über den Unter-

nehmer Kusel aus Grabow), **Calbe, Dessau** (Differenzen), **Naumburg** (partieller Streik), **Wittenberg** (Bauarbeiterstreik);

Thüringen:
Gera (Streik);

Bayern:
Aschaffenburg (Streik), **Neustadt a. d. Hardt** (Differenzen), **München** (Differenzen bei den Fliesenlegern);

Elsass-Lothringen:
Colmar (Differenzen), **Strassburg** (Sperre über den Unternehmer Götz, Bahnbauten);

Baden:
Karlsruhe (Streik), **Konstanz** (partieller Streik);

Hessen-Nassau:
Mühlheim-Dietesheim (partielle Streiks), **Mainz** (Streik), **Frankfurt** (Sperre über Eckardt);

Rheinprovinz:
St. Johann-Saarbrücken (Streik), **Cöln** (Streik der Bau-Erdarbeiter), **Bonn, Bruckhausen** (Gewerkschaft Deutscher Kaiser), **Duisburg** (partielle Streiks), **Barmen** (Sperre über Lay);

Westfalen:
Münster (Aussperrung), **Dortmund** (Streik der Fliesenleger), **Lütgendortmund** (partieller Streik);

Hannover:
Aurich, Bevensen (Streik), **Lehrte** (Differenzen);

Bremen:
Bremerhaven-Geestemünde-Lehe (Aussperrung), **Bremen** (Differenzen);

Braunschweig:
Hessen (Sperre über den Unternehmer Hundertmark).

Ausland:

Oesterreich:
Wien (Aussperrung), **Salzburg** (Streik), **Linz, Reichenberg, Teplitz, Triest** (Differenzen);

Ungarn:
Budapest, Jässberény, Kaposvár, Baja, Arad, Komorn, Stuhlweissenburg, Makó, Szentes, Szarvas (Streiks und Differenzen).

* * *

In **Königsberg i. Pr.** sind die Hoffnungen der Unternehmer, die sie auf Kuhnke gesetzt hatten, nicht in Erfüllung gegangen. Die Einigkeit der Maurer ist nicht gestört worden, sondern sie alle haben erkannt, daß der Streich Kuhnkes nur ein Machwerk der Unternehmer war und daß die Situation für die Gesellen äußerst günstig ist. Die Unternehmer sind ziemlich ratlos geworden; alle wünschen das Ende des Kampfes herbei, nur der Geist der Scharfmacher kann sich noch nicht an den Einigungsgedanken gewöhnen. Es wird aber nicht allzu lange dauern, dann wird auch die Vernunft bei den Unternehmern siegen und die Mehrzahl wird einer Regelung zugängig sein, der Erfolg der Gesellen wird nicht allzu lange mehr ausbleiben. Die Polizei ist natürlich bemüht, nach Kräften für die Unternehmer zu wirken; nicht nur, daß sie die „Arbeitswilligen" unter ihre väterliche Obhut nimmt und sie vor den bösen Streikenden beschützt, nein, sie geht in ihrer Fürsorge noch weiter, sie hat jetzt einen früheren „Arbeitswilligen", einen Oesterreicher, der vor zwei Jahren als „Arbeitswilliger" dort ankam, sich aber später dem Verbande anschloß und nun als Streikender bemüht war, die italienischen Streikbrecher über die wahre Sachlage aufzuklären, diesen Mann also hat jetzt die Polizei ausgewiesen.

In **Marienburg** sind die Pfingsthoffnungen der Unternehmer wieder zu Wasser geworden. Es hat zwar ein großer Zuzug stattgefunden, alle sind aber zum Leidwesen der Unternehmer wieder abgereist. Jetzt haben sich die Unternehmer auf die Sohlen gemacht, um wieder Streikbrecher zu werben. Auch versuchen die Zeitungen die Streikenden, wovon nur noch zwölf am Orte sind, zu verdächtigen, indem sie die Behörden scharf machen. Behördlicherseits ist auch das Versammlungslokal, in dem eine Mitgliederversammlung abgehalten worden ist, beanstandet worden, weil die Thür nicht vorschriftsmäßig zugeht. Der Polizeikommissar hat den Streikenden auch erzählt, daß auf höhere Anweisung überhaupt nicht über die Streikangelegenheiten in Wirtschaften gesprochen werden soll. Es wird wohl nicht allzu lange dauern, bis die Maulkorbsperre für Maurer in Marienburg eingeführt wird.

In **Sensburg** bestehen die Unternehmer noch immer auf der fünften Stunde. Die Gesellen sind sich aber sehr einig, weswegen auch zu erwarten ist, daß sie die Unternehmer zu besserer Einsicht bringen.

In **Lötzen** machen die Unternehmer den Gesellen, obgleich sie die Forderungen anerkannt haben, noch immer recht viele Schwierigkeiten. Die Herren können sich trotz ihres gegebenen Wortes immer noch nicht an Ordnung gewöhnen. Immer wieder versuchen sie, unorganisierte Maurer heranzuziehen, welchen sie dann weniger Lohn als den vertragsmäßigen bieten, weswegen es immer noch zu Differenzen kommt. Darum ist es geboten, den Zuzug einstweilen noch fernzuhalten.

In **Insterburg** ist der Streik einstweilen vertagt worden, da eine ganze Anzahl Streikbrecher die Arbeit aufgenommen hatten. Vielleicht gelingt es später, die Kollegen wieder zu sammeln, um die Forderung durchzusetzen.

In **Rawitsch** (Posen) sind die Maurer am Montag in den Streik eingetreten.

In **Löwenberg** (Schlesien) haben unsere Kollegen einen kleinen Erfolg erzielt, indem der Baumeister Jäckel die zehnstündige Arbeitszeit und 34 ₰ Stundenlohn unterschriftlich bewilligte. Dagegen wollte Meister Peukert von der Unterschrift nichts wissen, sondern nur auf sechs bis acht Wochen bewilligen, bis die dringendsten Arbeiten erledigt sind. Darauf ließen sich unsere Kollegen nicht ein. Ueber Peukert wurde die Sperre verhängt.

Die **Zittauer** Kollegen haben am Freitag die Arbeit eingestellt. Am ersten Streiktage meldeten sich 364 Mann zur Kontrolle. Die Arbeitseinstellung ist also ziemlich vollständig. Unsere Kollegen sind sehr bescheiden, sie fordern nur 35 ₰ Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit, das sind Arbeitsbedingungen, die die Zittauer Unternehmer hätten längst freiwillig durchführen sollen.

Zu einigen Sperren kam es in der letzten Zeit wieder in **Zwickau**. Die Zwickauer Kollegen kämpfen seit Jahren um die zehnstündige Arbeitszeit, aber eben so hartnäckig haben die Unternehmer die so sehr berechtigte Forderung zurückgewiesen. In diesem Jahre haben sie es sich aber doch gefallen lassen müssen, daß die Mehrzahl der Maurer nicht länger als 10½ auf vielen Bauten auch nur 10 Stunden arbeiten. Der Baumeister Junghans glaubte die elfstündige Arbeitszeit dadurch erzwingen zu können, daß er einfach dekretierte: wer nicht bis 7 Uhr arbeitet, bekommt Feierabend. Die Folge war, daß sein Bau gesperrt wurde; es fiel keinem „seiner" Maurer ein, 11 Stunden zu arbeiten. Eine Sperre über den Bau des Baumeisters Winkler wurde kürzlich mit dem Erfolg beendet: 10 Stunden und 2 ₰ Lohnerhöhung.

In **Naumburg** a. d. S. haben unsere Kollegen mit verschiedenen Unternehmern Differenzen, u. a. auch mit dem früheren Streikführer Fritz Löser. Unsere Kollegen haben nämlich Forderungen gestellt, und als Herr Löser diese empfing, skandalierte er auf dem Bau umher und schließlich verlangte er, zwei Maurer sollten Ueberstunden machen. Das wurde verweigert, da gar kein Grund zu Ueberstunden vorlag. Als dann die beiden Maurer Feierabend bekamen, legten auch die übrigen Kollegen die Arbeit nieder. Ueber den Bau des Löser wurde die Sperre verhängt.

Die Sperre über den Unternehmer Jacob in **Keuschberg** dauert unverändert fort. — Die Sperre über die **Eltnerschen** Bauten in **Trebitz** und Umgegend ist aufgehoben. Eltner hat den Tarif anerkannt.

Die Aussperrung in **Weißenfels** dauert bis jetzt unverändert fort. Obgleich die Unternehmer auf alle mögliche Art versuchen, Streikbrecher heranzuziehen, ist ihnen das bis jetzt nicht gelungen. Am rührigsten zeigt sich dabei der Unternehmer Sauer, der aber zu seinem großen Leidwesen von annähernd 600 Mann, die für Gera und Weißenfels bestimmt waren, nur einen Polier, drei Gesellen und zwei Arbeiter bekommen hat. Nach eigener Aussage des Unternehmer Sauer kostet ihm der Spaß bis jetzt M. 5000. Bei dem am Freitag vor dem Bürgermeisteramt gemachten Einigungsversuch erklärten die Unternehmer, die Aussperrung aufheben zu wollen, wenn seitens der Maurer die Sperre bei Halt zurückgezogen würde, auch erklärten sie sich bereit, schon vom 1. Juni an 42 ₰ Lohn zu zahlen statt vom 1. Juli, wie dies früher vereinbart war, jedoch soll dies erst in Kraft treten, wenn der Zimmererstreik beigelegt ist. Eine am Sonnabend, 28. Mai, abgehaltene Versammlung lehnte dies Angebot jedoch ab und beschloß folgende Resolution: „Die heute in der „Central-Halle" tagende öffentliche Versammlung der ausgesperrten Maurer von Weißenfels nimmt Kenntnis von dem Angebot der Unternehmer und erklärt dasselbe für unannehmbar. Die ausgesperrten Maurer erklären sich bereit, die Arbeit aufzunehmen, sofern seitens der Unternehmer Lohnaufbesserungen zugestanden werden, und beauftragt ihre Lohnkommission, den Unternehmern von diesem Beschluß Kenntnis zu geben, eventuell in neue Verhandlung in dieser Sache einzutreten."

An dem Streik in **Gera** waren in der vorigen Woche noch 229 beteiligt. Abgereist sind 108, zu neuen Bedingungen arbeiten 34 bei sechs Unternehmern. Ein Unternehmer hatte bewilligt; ihm mußten aber die Maurer wieder weggenommen werden, weil er Streikarbeit verrichten wollte. Der Zuzug, der bisher zu verzeichnen war, ist wieder fortgeschafft worden.

In **Wittenberg** streiken seit dem 24. Mai die Bauarbeiter, infolgedessen sind auch die Maurer in Mitleidenschaft gezogen, so daß bereits 28 davon arbeitslos sind. Die Aussichten für die Streikenden sind günstig.

Gau Berlin. Der Streik in **Forst** ist, wie es von vornherein zu sehen war, vom „Arbeitgeberverband" zu einer Machtprobe für den Lausitzer Bezirk ausersehen. Doch neue Kampfesmittel haben die Unternehmer auch hier nicht erfunden. Nachdem sie aus Forst und der Umgegend Maurer nicht erhalten konnten, versuchten sie ihr Glück durch Annoncen in Nieder- und Oberschlesien. Gleichzeitig entsandten sie einen Agenten, seines Zeichens Dienstmann in Forst und früher Maurer, nach Lissa und Rawitsch in Posen, dann nach Oberschlesien und zuletzt nach Galizien, um die fehlenden Maurer anzuwerben. Die Ausbeute blieb aber recht mager. Trotzdem noch zwei Unternehmer wiederholt Reisen unternahmen, um in höchsteigener Person den Angeworbenen sicheres Geleit gen Forst zu geben, kehrten sie mit leeren Händen zurück. Was Einfluß und Schnelligkeit anbetrifft, ist jedoch in der Regel die Maurerorganisation den Unternehmern um einige Nasenlängen voraus. Endlich kamen sechs Gleiwitzer „Arbeitswillige". Diese Burschen verlangten von den Ausständigen außer den Reisespesen noch M. 150 für ihre Wiederabreise. Natürlich erhielten sie nichts. Dann stellten sich 13 galizische Maurer ein, denen weitere 100 folgen sollten. Die Galizier ließen sich aber alsbald zur Abreise bewegen, ohne auf ihre avisierten Landsleute zu warten. Die Unternehmer bezielten die Papiere der Leute zurück. Hinterher ist den Galiziern, die einer organisierten Gaunerbande anzugehören scheinen, ihre Abreise leid geworden, denn sie drohen den Ausgesperrten mit Wiederkommen, wenn ihnen nicht größere Abfindungssummen nach Krakau gesandt werden. Auf ein Schreiben unserer Kollegen, betreffend Erlangung der in Forst zurückgelassenen Papiere, antwortete einer der galizischen „Brüder" wie folgt:

Krakau, d. 24. Mai 1904.

Liebe Kollegen!

Euren Brief habe ich erst heute erhalten, erst heute kann ich Euch wieder zurückschreiben, aber ich weiß nicht ob ihr damit einverstanden seid. Ich bin damit einverstanden aber die anderen nicht, sondern sie sagen so, wenn ihr ihnen das Geld schickt, M. 100 was sie dadurch verloren haben, da kommen wir nie und nimmermehr hin, sonst kommen wir Sonntag wieder hin und verderben Euch den ganzen Streik. Liebe Kollegen schickt uns M. 50 wenn Ihr sie nicht schickt, so schicken uns die Meister M. 100. Die Meister haben zu unsern Komitee geschrieben sie wollen Maurer haben. Ich tu sie immer blos noch etwas abhalten. Wenn Ihr uns bis spätestens Freitag das Geld nicht schickt, so sind wir Sonnabend 100 Maurer dort. Unsere Bücher schicken sie (die Unternehmer?) selbst her nach Krakau. Wir waren auf der Polizei und haben uns erkundigt. Liebe Kollegen überlegt es Euch, ob Ihr uns das Geld schicken oder ob sollen soviel Maurer hinkommen, Schreibt mir so schnell wie möglich, so lange wir noch hier sind, ob ihr uns das zurückgeben wollt, oder ob sie sollen hinkommen arbeiten. Wenn Ihr schicken wollt so schickt so schnell wie möglich nebst Brief.

Besten Gruß

Stanislaus Sablowski u. a. m.

Nachschrift. Das sind Maurer von unsern Komitee, die ältesten Poliere wenn wir M. 50 nicht bekommen so kommen wir hin.

Unseren lieben Brüdern in Galizien ist das gewünschte Geld natürlich nicht gesandt worden. Bisher waren wir doch solche Erpresser und Hallunken nur von Italienern gewöhnt und unsere österreichische Bruderorganisation wird von den Leistungen ihrer Landsleute in Galizien wohl auch nicht sehr erbaut sein. Natürlich gehören diese Wichte nicht dem österreichischen Verband an, denn das erwähnte „Komitee" ist jedenfalls die Spitze einer Gesellenverbindung ähnlich unserer Innungen. Die Ausgesperrten sind guten Muts, insbesondere, da es ihnen bisher immer noch gelang, den Zuzug fernzuhalten. Bei den Unternehmern soll aber die gute Stimmung durch die Mißerfolge bedeutend gesunken sein.

In **Senftenberg-Räschen** ist nach dem Feste eine Besserung eingetreten. Die zu Pfingsten in die Heimat zurückgekehrten Kollegen sind wieder abgereist und haben noch andere mitgenommen. Von den Streikenden ist niemand abgefallen und von den „Arbeitswilligen" haben sich zehn Mann dem Streik angeschlossen. Bei einem Landkrauter haben 21 Mann die Kündigung eingereicht. Auch hier haben die Unternehmer ihre Hoffnung auf Fremde und besonders Oberschlesier gesetzt. Obermeister Pusch onnoncierte recht fleißig im Breslauer Generalanzeiger und anderen Blättern. Inzwischen scheint nun einigen Unternehmern die Geschichte doch langweilig zu werden, denn sie bekommen Verständigungsgefühle. Auf jeden Fall wird durch diesen Streik der Zehnstundentag errungen werden und die Organisation wird sich Beachtung verschaffen. — Nachträglich wird gemeldet, daß der Unternehmer Schneider den Vertrag unterschrieben hat, mit der Abweichung von der ursprünglichen Forderung, daß 36 statt 38 ₰ Lohn gezahlt wird.

Aus **Finsterwalde** wird berichtet: In Nr. 38 des „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe" heißt es: „Die zentralorganisierten Maurer traten am 14. d. Mts. mit zahlreichen Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen an die Arbeitgeber heran. Dem Leiter der Bewegung wurde eröffnet, daß die Arbeitgeber auf mündlichem Wege mit den Gesellen verhandeln würden, wie dies schon seit langer Zeit zur Zufriedenheit beider Parteien geschehen ist. Hierauf wurde eine Versammlung der Gesellen einberufen, die dazu führte, daß tags darauf die Hälfte der am Orte beschäftigten Gesellen das Arbeitsverhältnis kündigte und inzwischen auch die Arbeit eingestellt hat. Die andere Hälfte arbeitet zur Zeit noch weiter, jedoch unter Furcht und Angst vor Ausschreitungen der Genossen usw.

Auf Grund dieses Berichts nahm unser Gauvorstand Gelegenheit, festzustellen, ob unserem „Leiter" in Wirklichkeit „eröffnet" worden ist, „daß die Arbeitgeber mit den Gesellen mündlich verhandeln wollten". Hätten trotzdem unsere Kollegen so gehandelt, wie sich das „Zentralblatt für das Baugewerbe" berichten läßt, so hätten sie gegen unsere Grundsätze verstoßen. Ein Vertreter des Gauvorstandes ging also zu dem „Leiter" der Unternehmer und bat um Aufklärung. Der Herr erklärte: Er habe unserem Kollegen, dem „Leiter", gesagt, die Arbeitgeber würden keinen Pfennig bewilligen und mit dem Verbande würden sie überhaupt nicht verhandeln, vielleicht würde es aber der Arbeitgeberverband tun. (Gemeint ist der Bezirksverband, Sitz Cottbus.) Aber auch der habe es in einer späteren Versammlung abgelehnt." Dieser selbe Herr hat aber auch den Bericht in das Zentrumsblatt geschrieben. Wie er seine Erklärung und den Bericht in Einklang zu bringen vermag, überlassen wir ihm und seinen Kollegen. Wir haben die Streikberichte des „Zentralblattes" von vornherein nicht höher eingeschätzt, als die der „Baugew.-Ztg." und anderer Unternehmerorgane. Ebenfalls unwahr ist die zweite Hälfte des Berichts. Tatsache ist, daß von 19 Polierern und 122 beschäftigten Gesellen 104 kündigten und die Arbeit einstellten. Bei der Arbeit geblieben sind 9 Poliere und 25 Gesellen, und diese „Arbeitswilligen" sind zum Teil Leute, die nur bei Streiks mauern können, sonst ihrer geringen Qualifikation wegen als Maurer nicht beschäftigt werden, oder wegen Alters-Invalidität und auch wegen zu großer Freundschaft mit der Schnapsflasche seit zehn Jahren und noch länger keine Arbeit erhielten. Irgend welche Ausschreitung der Streikenden ist nicht vorgekommen. Wenn trotzdem die „Arbeitswilligen" in „Angst und Schrecken leben", so ist diese Krankheit auf äußere Veranlassung jedenfalls nicht zurückzuführen. — Der Stand des Streiks ist für die Streikenden andauernd günstig; es kommen noch täglich neue Arbeiten hinzu, die angefangen werden müssen.

In **Schneidemühl** ist eine Aenderung nicht eingetreten, außer, daß nach dem Feste drei unserer Kollegen abgefallen sind und von unserem Zweigvereinsvorstand ein Einigungsversuch gemacht wurde. Obermeister Golz erklärte sich bereit, seine Kollegen zusammenzuberufen und die Gesellenvertretung dazu zu laden; doch hat bis jetzt noch keine Verhandlung stattgefunden.

In **Nowawes** haben sich die Unternehmer in einer Verhandlung entgegenkommend gezeigt und ist es deshalb noch nicht zu einem Streik gekommen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Der Stand des Streiks in **Rathenow** ist unverändert. Zu bemerken wäre noch, daß der allgemeine wohl von den Unternehmern erhoffte Umfall unserer Kollegen nach dem Feste nicht eingetreten ist. In einer am 3. Pfingsttage abgehaltenen äußerst stark besuchten Versammlung aller in Frage kommenden Kollegen wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den uns aufgedrungenen Kampf mit äußerster Energie und Entschlossenheit so lange weiter zu führen, bis uns von den Unternehmern annehmbare Zugeständnisse gemacht werden. Infolge dieses Beschlusses sind denn auch 84 Kollegen frohen Mutes sofort wieder abgereist, denen noch mehrere folgen werden; wohl der beste Beweis, daß wir in der Lage sind, den Kampf in ungeschwächter Weise weiter zu führen. Zu neuen Bedingungen arbeiten 36, anderweitig untergebracht sind 17, in den acht Wochen zu Streikbrechern von unseren Leuten geworden ist einer. Im ganzen sind 96 Streikbrecher am Orte inkl. der Italiener und sonstiger fragwürdiger Elementen, sogenannte Parlire 7, Summa 103. Bemerkt sei noch, daß die Baukonjunktur derartig ist, daß, wenn der Streik nicht vorläge, gut 250 Maurer hier Beschäftigung hätten.

Gau Magdeburg. In **Calbe** wird es im Laufe der Woche zum Streik kommen, wenn sich die Unternehmer nicht noch in letzter Stunde eines Besseren besinnen. Den Antrag

unserer Kollegen, in Verhandlungen einzutreten, haben die Herren mit der Begründung abgelehnt, zur Einigung käme es ja doch nicht, und außerdem wollen sie mit Ritter, Högel usw. nichts zu tun haben, weil diese nicht bei ihnen in Arbeit stehen. Am 27. Mai beschlossen die Kollegen in einer von allen im Orte beschäftigten Maurern besuchten Versammlung, Dienstag, den 31. Mai, die Arbeit einzustellen, wenn bis dahin nicht durch Verhandlungen ein zufriedenstellendes Resultat erzielt ist. — Telegraphisch wird gemeldet, daß ein Unternehmer seine sämtlichen Maurer ausgesperrt hat. — In **Dessau** müssen die Kollegen für das Jahr auf die Durchführung ihrer Forderung verzichten. In der entscheidenden Versammlung stimmten 94 Kollegen gegen den Streik. Unter solchen Umständen konnte der Kampf nicht aufgenommen werden. — In **Quedlinburg** ist am 25. Mai von unseren Kollegen und auch von den Zimmerern und Bauarbeitern die Arbeit eingestellt worden. Die Unternehmer haben sofort schwarze Listen versandt und betteln in den bürgerlichen Blättern um die Gunst des Publikums. Unsere Kollegen stehen diesem Treiben der Herren ziemlich kühl gegenüber, wissen sie doch, daß ihnen die schwarzen Listen nicht viel schaden können und daß ihnen die Sympathie jedes reell denkenden Menschen sicher ist. — In **Ballenstedt** haben es die Unternehmer wirklich fertig gebracht, die Forderung unserer Kollegen abzulehnen. Da die Konjunktur gut ist, beschlossen die Kollegen am 26. Mai den Streik.

Die Schweinfurter Kollegen hatten nach dem Bericht in Nummer 22 des „Grundstein" schon zu Ende der vorletzten Woche den Kampf aufgegeben. Hinterher waren sie aber doch der Meinung, daß sich noch etwas erringen lasse, und es wurde beschlossen, den Kampf fortzusetzen. Eine weitere Wendung zum Schlechten nahm die Bewegung aber am 24. Mai, am Pfingstdienstag, wo eine Kolonne „Arbeitswilliger" von 41 Mann aus Rimpar und den umliegenden Ortschaften Estenfeld und Lengfeld und ferner vier Böhmen ankamen, was auch 15 Kollegen aus unseren Reihen veranlaßte, die Arbeit aufzunehmen. Somit war die Zahl der „Arbeitswilligen" auf 103 gestiegen. Die Streikbrecher von Rimpar und Umgegend stehen unter Leitung und Führung sogenannter Akkord-Kolonnenführer und verweigern jede Annäherung, selbst in den Gasthäusern und den Logis. An ein Fortschaffen war sonach nicht zu denken. Die Unternehmer erklärten in allen bürgerlichen Zeitungen Unterfrankens den Streik für beendet, unseren gegenteiligen Erklärungen wurde die Aufnahme verweigert. Nachdem alle Versuche gescheitert waren, hielten unsere Kollegen ein längeres Ausharren im Kampf für aussichtslos; demgemäß wurde am 26. Mai beschlossen, den Streik aufzuheben. Nicht die Schweinfurter Kollegen haben den Streik verloren, sondern der Unverstand der Massen. Die Nachbargemeinde Rimpar hat sich wieder als Streikbrecherlieferant bewiesen wie schon früher bei Streiks in verschiedenen anderen deutschen Städten. Selbstverständlich wandten auch die hiesigen Unternehmer ihre Schritte dorthin. Die Hauptschuldigen sind immer die Kolonnenführer, die ihre Kollegen durch allerlei Versprechungen dazu anfeifern, ihren im Kampfe stehenden Arbeitsbrüdern in den Rücken zu fallen. Es bedarf noch gründlicher Aufklärung dieser rühmlichst bekannten Berufskollegen, um auch sie zu vorwärtsstrebenden Arbeitern zu erziehen. — Auch für die Schweinfurter Kollegen wird es eine Lehre sein, wie und unter welchen Umständen in den Kampf gezogen werden kann. Auch hier wird das Solidaritätsgefühl noch besser zu befestigen sein. Nur den Mut nicht sinken lassen und die Niederlage kann zu gegebener Zeit wieder wett gemacht werden.

Zur Kennzeichnung der Rimparer Maurer mag nochfolgender Bericht der in Würzburg erscheinenden „Fränkischen Volkstribüne" dienen: „Unrühmlichst bekannt ist unsere benachbarte Gemeinde Rimpar aller Orten als Streikbrecherlieferant für das Baugewerbe. Ist irgendwo ein Streik oder eine Aussperrung, so darf man sicher sein, mehrere Exemplare der bekannten Spezies „Rausreißer" von Rimpar dort anzutreffen. So sollen noch jetzt, wie uns versichert wird, 112 Rimparer in Cassel seit der vorjährigen Aussperrung arbeiten. Die Organisation der Maurer hatte seit langem ein wachsames Auge auf Rimpar. Sie versuchte, die dortigen Bauhandwerker im Laufe der Zeit aufzuklären und sie der Organisation zuzuführen: Anfangs schien auch die Saat auf fruchtbaren Boden zu fallen, stieg doch die Mitgliederzahl bei den Maurern auf 72. Allein das Nichtvorhandensein irgend welchen solidarischen Gefühls bei den Rimparer Maurern machten alle angewandte Mühe wieder mit einem Schlage zu nichte. Bekanntlich sind seinerzeit verschiedene Aussperrungen und Streiks im Baugewerbe, so unter anderem in Aschaffenburg, Schweinfurt und an anderen Orten vorhanden. Wissend, daß Rimpar ein Streikbrechernest ersten Ranges ist, wandten selbstverständlich auch die Agenten der Bauherren ihre Schritte dorthin und leider, leider fanden und finden sie dort noch immer willige Hände, die sich nicht scheuen, ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken zu fallen. Die Judas-Ischariots in den Reihen der indifferenten Arbeitermasse sind eben leider noch in einer sehr großen Anzahl vertreten. Nicht für möglich aber sollte man es halten, daß auch diejenigen, die die Organisation bereits für sich gewonnen, mit zu den Judassen zu zählen seien, die um elender Silberlinge willen ihre Kollegen verraten. Und doch ist es so! Am letzten Sonntag ließen sich 22 Mann für Aschaffenburg als „Arbeitswillige" anwerben, darunter auch der bisherige Kassierer der Rimparer Maurer-Zahlstelle. Außerdem gingen noch fünf Mann nach Schweinfurt ab. Würden die Unternehmer das, was sie den Rausreißern versprechen, ihren bisherigen Arbeitern zahlen, wir wetten hundert gegen eins, sie würden niemals unzufriedene Arbeiter haben und sparten dabei noch alle Spesen für die Agenten, Reise-Entschädigungen usw. So wurden den Rimparer Arbeitswilligen, die nach Aschaffenburg gehen, für den Kubikmeter Mauerwerk im Fundament ℳ 3,60 und für jedes weitere Stockwerk 40 ₰ Zulage versprochen. Hoffentlich wird aber auch für die Rimparer Maurer die Zeit kommen, wo sie das Törichte ihrer Handlungsweise erkennen und wo sie sich nicht um schnöden Judaslohn zum Verräter ihrer eigenen Interessen gebrauchen lassen. Ein gutes Beispiel geben ihnen hierin die Günterslebener Maurer. Diese erklärten den Verführern, daß sie lieber ihre Kartoffeln mit Salz verzehren wollen, als sich zum Rausreißer zu degradieren. So muß es auch für jeden Arbeiter gelten: Lieber eine Kartoffel mit Salz, aber dabei ein Ehrenmann, als ein Stück Brot mit Fleisch, das man sich durch Verrat gegen seine eigenen Brüder erkauft hat!

Aus **München** wird uns berichtet: Noch vor wenigen Jahren war man zu glauben versucht, daß die Münchener Kollegen überhaupt nicht organisationsfähig seien und infolgedessen auch in Zukunft sich willenlos unter die Knute des Unternehmertums beugen würden. Die letzten zwei Jahre aber haben uns gezeigt, daß auch in München der Boden nicht unfruchtbar ist und daß auch die hiesigen Kollegen bereits zu denken gelernt haben. Die Organisation ist bereits stark genug, um wenigstens die gröbsten Auswüchse im Baugewerbe zu beseitigen. Dienstag, den 24. Mai, kam es auf zwei Bauten zu Differenzen. Der Unternehmer L. Amann hatte am Samstag 15 Kollegen entlassen, sozusagen, um frischen Boden zu legen, in der Hoffnung, aus den Knochen der Neueingestellten mehr herausschinden zu können. Doch Herr Amann hatte die Rechnung ohne die Maurer gemacht. Am Montag fand eine Sitzung der Zweigvereinsverwaltung statt, in der die nötigen Maßnahmen besprochen wurden. Dienstag früh erklärten sich die Nichtentlassenen mit ihren Kollegen solidarisch und legten einmütig die Arbeit nieder. Nun wurde von Amann und seinem Polier Ferch die Jagd nach Streikbrechern eröffnet. 69 Kollegen, die natürlich noch keine Kenntnis von der Sperre hatten und teilweise schon mit Werkzeug ausgerüstet waren, kamen nach dem Bauplatz, kehrten aber, sobald sie von den Streikposten auf den Sachverhalt aufmerksam gemacht wurden, Herrn Amann den Rücken. Nur ein einziger, der Maurer Kaspar Riedl, Orleansplatz 4/0, ließ sich nicht abhalten, Verrat an seinen Kollegen zu üben und Streikbrecherdienste zu leisten. Abends 6 Uhr bequemte sich Amann zu Unterhandlungen. Die Forderungen lauteten: 1. Entlassung des Poliers. 2. Wiedereinstellung der entlassenen 15 Kollegen. 3. Entlassung des Streikbrechers. 4. Gewährung eines Mindestlohnes von 50 ₰. Amann sah sich gezwungen, sämtliche Forderungen der Kollegen, mit Ausnahme der Entlassung des Poliers, zu bewilligen. Der Streikbrecher Riedl erhielt sofort den wohlverdienten Fußtritt. Im zweiten Falle (Neubau auf dem Raffinlareal) handelte es sich hauptsächlich um die Abschaffung der Ueberstunden. Es wurde dort von dem städtischen Ingenier den Arbeitern zugemutet, täglich elf Stunden zu arbeiten. Als die Maurer sich wiederholt weigerten, diesem Ansinnen nachzukommen, wurde am Pfingstsamstag eine Kollege entlassen. In der am Abend abgehaltenen Besprechung, in der auch die leitenden Kollegen des Zweigvereins anwesend waren, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, am Dienstag in Unterhandlung einzutreten, nötigenfalls auch die Arbeit einzustellen. Dienstag früh wurden nachstehende Vereinbarungen getroffen: Abschaffung der Ueberstunden, Wiedereinstellung des gemaßregelten Kollegen, eine Lohnerhöhung pro Stunde um 2 ₰ für Maurer, ebenfalls Lohnerhöhung für die nichtgelernten Arbeiter. Nachdem sich letzten Samstag herausstellte, daß trotz Versprechens des Bauniesiers P. Schneider einzelne Kollegen nur pro Stunde 1 ₰ aufgebessert waren, wurde sofort die Verbandsleitung vorstellig und wurde nach langwieriger Verhandlung ein Mindestlohn von 48 ₰ vereinbart. Sowohl bei Amann wie auch auf dem Bau von P. Schneider sind also sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Mögen diese Errungenschaften für unsere Kollegen ein neuer Ansporn sein zu ausdauernder Organisationsarbeit, zu unermüdlicher Agitation, dann kann es kein Hindernis geben, der Sieg wird auf der ganzen Linie unser sein.

Der „Wechselverband" in **Konstanz** hat seine Karten aufgedeckt. Nicht um den Kampf mit den Maurern handelt es sich in erster Linie, sondern um die Vernichtung der kleinen Unternehmer. Daß drei Unternehmer ihr den Arbeitern gegebenes Wort nicht gebrochen haben, hat die Mitglieder des „Wechselverbandes" aufs höchste erbittert. Um die drei „Kleinen" zu strafen, haben die „Großen" beschlossen, daß kein Schiffer, Fuhrmann und Materialienhändler den Kleinen etwas liefern darf. Dadurch hofft man, diese ebenfalls zum Wortbruch zu zwingen. Die Maurer haben von dem Ausgang dieses Boykotts nichts zu fürchten, die 50 Mann, die event. arbeitslos werden können, werden alsbald bei auswärtigen Unternehmern Beschäftigung finden.

In **St. Johann-Saarbrücken** hat der italienische Konsul durch ein öffentlich angeschlagenes Flugblatt die Italiener aufgefordert, Streikbrecherdienste zu tun. Auch andere italienische Konsulate haben Trupps ihrer Landsleute nach St. Johann gesandt und dabei verschwiegen, daß dort die Maurer streiken. Diese Herren Vertreter Italiens scheinen einen sonderbaren Begriff von ihren Aufgaben und Befugnissen zu haben. Es liegt durchaus nicht im Interesse Italiens und der italienischen Arbeiter, wenn ihre offiziellen Vertreter als Streikbrecheragenten auftreten. Wir würden es für richtig halten, wenn die Konsuln alles aufböten, um ihre Landsleute aufzuklären über die Tragweite des Streikbruchs, besonders im Auslande. Wer nur als Streikbrecher Unterkommen findet, an dem ist in der Regel nichts gutes, er wird sich keine Achtung erwerben, auch nicht im Kreise der Unternehmer, die ihn momentan gebrauchen. Das Odium der Minderwertigkeit und der Unehrenhaftigkeit haftet jedem Streikbrecher an. Und wenn gar die offiziellen Vertreter eines Landes ihre Landsleute zu verleiten suchen, im fremden Lande Streikbrecherdienste zu tun, so laden sie damit das Odium der Minderwertigkeit auf das ganze Land, das zu vertreten sie angestellt sind. Schließlich sollten die Konsule, Geistlichen et tutti quanti doch auch nicht vergessen, daß der deutsche Arbeiter eines Tages seine Langmut beiseite setzen und die Italienergefahr mit anderen Augen als bisher ansehen kann. Bisher haben sich die italienischen Arbeiter in Deutschland der weltgehendsten Gastfreundschaft erfreuen können, auch bei den deutschen Arbeitern. Wenn diese Gastfreundschaft aber fortgesetzt mißbraucht wird von Streikbrecherbanden, die von einem Ort zum andern durch das ganze Land ziehen und es unsicher machen, und wenn die offiziellen Vertreter Italiens sich besonders als Beschützer solcher unerbetenen Gäste aufspielen, dann kann der „furor teutonicus" auch mal erwachen und dem Schmarotzerleben der Streikbrecher ein Ende mit Schrecken machen.

In **Mainz** haben am Donnerstag voriger Woche Einigungsverhandlungen stattgefunden, die aber resultatlos verlaufen sind. Um einen Friedensabschluß zu ermöglichen, erklärten die Gesellenvertreter, bei ihren Mandatgebern dafür eintreten zu wollen, daß die Forderung von 50 ₰ Stundenlohn im diesem Jahre auf 48 ₰ herabgesetzt werde, so daß der Stundenlohn von 50 ₰ erst vom 1. April 1905 an in Kraft trete und bis 1. April 1906 in Kraft bleibe. Die Unternehmer zeigten sich auch entgegenkommend, aber ihr Entgegenkommen sah mehr einer Versöhnung der Gesellen ähnlich, denn einem ernsten Angebot. Sie erklärten sich bereit, eine Lohnaufbesserung von einem Pfennig für dieses Jahr gewähren zu wollen, aber erst dann, wenn die jetzt angefangenen Bauten unter Dach sind, also erst in einigen Monaten, im nächsten Frühjahr wollen sie dann einen weiteren Pfennig Aufschlag gewähren, aber nur unter der Bedingung, daß ein Vertrag auf fünf Jahre abgeschlossen werde. Eine am anderen Tage abgehaltene stark besuchte Versammlung der Streikenden hat dieses sonderbare Angebot abgelehnt.

Lohnbewegung im Zweigverein **Frankfurt a. M.** In Mühlheim-Dietesheim ist die Lohnbewegung in ein anderes Stadium getreten. Mittwoch, den 24. Mai, wurde bei weiteren drei Unternehmern die Arbeit eingestellt resp. die Sperre verhängt, weil sie die in Nr. 22 des „Grundstein" bekannt gegebenen Forderungen nicht bewilligten. Die Arbeit ruht nun bei allen Unternehmern (nur zwei Maurer blieben bei der Arbeit) in Dietesheim, wohingegen in Mühlheim infolge gegegenwärtig ungünstiger Konjunktur vorläufig von einem Ausstand abgesehen werden mußte. Die Streikenden sind alle anderweitig in Arbeit gekommen. Die Unternehmer dürften heute schon zum teil ganz erheblichen Schaden haben, welcher sich zweifellos mit jedem Tage steigert, zumal da sie Aussicht, Arbeitswillige zu gewinnen, absolut nicht haben. Trotzdem bitten wir unsere Kollegen des ganzen Gebietes, Zuzug nach Dietesheim-Mühlheim streng fern zu halten. Es handelt sich dort hauptsächlich um Beseitigung der elfstündigen Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes auf die Stufe, wie er schon seit Jahren in allen umliegenden Bauernorten gezahlt wird. — In Frankfurt selbst ist die Bausperre Eckardt noch nicht aufgehoben. Allem Anschein nach wird Eckardt, bezw. Herborn doch nicht so sehr von Maurern überlaufen, wie sie kürzlich prahlten. Denn gegenwärtig sucht Herborn zur Aufführung von zwei Hintergebäuden recht eifrig nach Maurern, kann jedoch die genügende Zahl nicht auftreiben. Wir bitten auch in diesem Fall unsere Kollegen, unter keinen Umständen bei Eckardt Arbeit anzunehmen bezw. den Zuzug fernzuhalten bis sich E. mit der Organisations-Leitung verständigt hat. — In Fechenheim haben die dortigen Kollegen ihren Unternehmern am 26. Mai Forderungen auf Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit 2c. unterbreitet. In zwei gut besuchten Versammlungen, wobei leider unsere dort beschäftigten Dieburger Kollegen beidemal fehlten, wurde über die Angelegenheit diskutiert. Die Arbeitsgelegenheit ist gegenwärtig recht günstig. Beschäftigt sind im ganzen bei drei Unternehmern des Ortes 78 Gesellen an neun verschiedenen Bauten, die nicht sehr weit fortgeschritten sind. Von den beschäftigten Gesellen sind 60 organisiert, einige haben noch in der letzten Versammlung ihren Beitritt zur Organisation erklärt. Die Kollegen sind recht kampfesmutig. In Rödelheim liegen die Verhältnisse genau so. Die dortigen Kollegen haben den Unternehmern nach einer Versammlung am 27. Mai ebenfalls Forderungen eingesandt. Gleichzeitig wurde beschlossen, am 3. Juni eine weitere Versammlung abzuhalten, wo über die Antwort der Unternehmer diskutiert und, falls sie nicht befriedigt, der Streik beschlossen werden soll. Die Arbeitsgelegenheit ist ausgezeichnet. Beschäftigt sind im ganzen bei zwei Unternehmern 75 Gesellen, davon 67 organisiert und von den acht nichtorganisierten haben vier in der Versammlung ihren Beitritt erklärt. Es ist eine vorzügliche Kampfesstimmung vorhanden. Unter diesen Umständen dürfte für die dortigen Unternehmer der gangbare Weg nicht allzuschwer zu finden sein. Die Forderungen sind bis auf eine Ausnahme bei Beginn und Ende der Arbeitszeit für beide Orte gleich. Die Verschiedenheit von Beginn und Ende der Arbeit hat ihren Grund in der Fahrgelegenheit der Kollegen. Im übrigen wird ein Stundenlohn von 48 ₰, mit Abstufungen für Junggesellen, für besondere Arbeiten Zuschläge und andere Bestimmungen, die zu den Arbeitsbedingungen gehören, gefordert.

Gau Cöln. In **Mülheim a. Rh.** haben unsere Kollegen im April die Forderung gestellt, den Cölner Lohn- und Arbeitsvertrag auch für Mülheim durchzuführen. Die Unternehmer haben zunächst mit der Organisationsleitung verhandelt und dann erklärt, für diese Saison keine Aenderung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vornehmen zu können, wohl aber wollen sie vom 1. Oktober d. J. an, den Cölner Vertrag, beginnend mit 48 ₰ Lohn, einführen. Demnach würden die Mülheimer Kollegen immer um ein Jahr hinter den Cölner Kollegen zurückstehen. Dies haben die Maurer und Bauhülfsarbeiter in einer stark besuchten Versammlung abgelehnt, sie fordern ein früheres Inkrafttreten des ganzen Cölner Vertrages. Eine weitere Unterhandlung ist angebahnt und findet voraussichtlich in dieser Woche statt. Die Organisation beider Verbände (Maurer wie Hülfsarbeiter) ist gut und die Kollegen haben die feste Absicht, gegebenenfalls durch Arbeitseinstellung ihren Wünschen nachzuhelfen. — In **Bonn** stehen die Maurer und Hülfsarbeiter kurz vor dem Kampf, während die Zimmerer schon seit dem 8. Mai streiken. Die Unternehmer bezeichnen den größeren Teil der Maurer als minderwertig und wollen infolgedessen auch nur einen Durchschnittslohn statt des geforderten Mindestlohnes anerkennen. In der vorigen Woche haben sie diesen ihren Entschluß durch Zeitungsannoncen bekanntgegeben. Die Konjunktur ist sehr gut, Mangel an Maurern ist vorhanden. Unsere Organisationen haben sich im letzten halben Jahre sehr gut entwickelt und es steht zu erwarten, daß in kurzer Zeit die Bewegung mit einem Siege für die Kollegen beendet werden kann. In Sechtem bei Bonn haben die Maurer und Hülfsarbeiter schon zweimal die Arbeit eingestellt, weil die Kollegen Zimmererarbeit verrichten sollten. Augenblicklich sucht der Unternehmer vergeblich nach Arbeitskräften für Sechtem. Von Bonn aus will keiner mehr hingehen. — In **Solingen** kam es Dienstag, den 24. Mai, zur Sperre bei Fischer, weil er sich weigerte, 50 Lohn ₰ zu zahlen. Durch Eingreifen unseres Gauvorsitzenden wurde die Sperre erledigt. Fischer verpflichtete sich, unseren Mitgliedern den Lohn zu zahlen und sämtliche Maurer wieder einzustellen. Bemerkenswert ist, daß eine Kolonne christlich-organisierter Maurer, mit dem bekannten Pfeffer als Polier, von Opladen, wo sie für Fischer gearbeitet hatte, nach Solingen kam und für 48 ₰ Stundenlohn schaffte. Auf Drängen der übrigen Maurer stellte dann später Pfeffer mit seiner Kolonne die Arbeit ein, da er in der Kohlengegend Arbeit erhalten hatte. Zu einer Durchführung ihres mit den Unternehmern geschlossenen Vertrages fehlte den christlichen Maulhelden die Kourage; das überlassen sie uns. — In **Haan** stehen unsere

Kollegen seit Ende April in Lohnbewegung. Sie fordern die in Solingen bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen, zehnstündige Arbeitszeit und 50 ₰ Lohn. Bis jetzt werden elf Stunden gearbeitet und der Lohn schwankt zwischen 40 und 45 ₰ pro Stunde. Die Kollegen sind sämtlich organisiert. Eine Unterhandlung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen stattfinden. — In **Hilden** wollen unsere Kollegen ebenfalls Lohnforderungen stellen und zwar verlangen sie die in Düsseldorf üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. — In **Barmen-Elberfeld** wird es in der nächsten Zeit wieder zu Arbeitseinstellungen großeren Stils kommen, da die Unternehmer den im vorigen Jahr versprochenen Lohn von 50 ₰ nicht alle zahlen wollen. In Barmen ist der Unternehmer Lay schon gesperrt. Die Bewegung ist sehr gut. — In **Remscheid** haben unsere Kollegen neue Lohnforderungen ausgearbeitet, und es wird, wenn die Unternehmer nicht entgegenkommend sind, auch dort zum Streik kommen. — In **Crefeld** scheint die Bewegung noch nicht recht in Fluß zu kommen. Unsere Crefelder sind sehr langmütig, die Unternehmer werden sie wohl noch mehr treten müssen, ehe sie sich auf sich selbst besinnen. Bekanntlich hatten die Maurer im vorigen Jahr einen Vertrag mit der Innung abgeschlossen, wonach sofort 45 ₰ und vom 1. April 1904 an 47 ₰ gezahlt werden sollten bei zehnstündiger Arbeitszeit. Bis heute kehrt sich noch fast kein einziger Arbeitgeber an diesen Vertrag, er hat auch von allem Anfang an lediglich auf dem Papier gestanden. Leider ist ein Teil der Maurer, der während des Streiks „arbeitswillig" war (Nassauer und Eichsfelder), auch heute noch nicht zuverlässig, aber wenn die Crefelder mir ein bischen Dampf dahinter machen wollten, so würde auch den fremden Kollegen plausibel gemacht werden, daß sie sich im Rheinlande der Ordnung zu fügen haben. Es steckt ein gesunder Kern in den Crefelder Maurern, aber auch eine kolossale Gutmütigkeit und Trägheit, um das Ding beim rechten Namen zu nennen, läßt sie nicht leicht warm werden.

Die Lohnbewegung in **Lütgendortmund** scheint schärfer zu werden als anfangs angenommen wurde. Die beiden Unternehmer Holtemeier und Krämer versuchen alles, um „Arbeitswillige" nach Lütgendortmund zu bekommen. Deutsche konnten sie nicht dazu finden, nun suchen sie im „Arbeitsmarkt" italienische Maurer, wovon denn auch schon 17 Stück angekommen sind. M. 50 pro Mann verlangte die Bande, um wieder abreisen zu können; die Gesellschaft wird aber wohl noch so abreisen. Der Arbeitgeberbund von Witten-Castrop, wozu auch Lütgendortmund gehört, hat beschlossen, keinen Pfennig mehr als 44 ₰ zu zahlen, die Italiener sollen aber schon 45 ₰ haben. Kost und Logis bekommen die Brüder nicht, aber in einem Stalle auf Strohsäcken kampieren sie. Die Polizei steht Posten vor dem Stalle, damit kein Streikender das Grundstück betritt.

Einige Bausperren in **Münster i. W.** haben in den Unternehmern den Entschluß reifen lassen, sämtliche organisierten Bauhandwerker und Arbeiter auszusperren. Wer in Arbeit bleiben will, soll unterschreiben, daß er keinem Verbande angehört, keine Streikbeiträge zahlt und auf gesperrten Plätzen arbeiten will. Von 725 Maurern gehören 239 unserem und 330 dem christlichen Verband an. Die Unorganisierten haben sich zum großen Teil mit den Ausgesperrten solidarisch erklärt.

In **Lehrte** haben die Unternehmer der Organisation Rache geschworen; daß sich die Maurer erdreisteten, zu streiken, liegt ihnen schwer im Magen. Die Unternehmer verlangen nun nichts weniger als den Austritt der Gesellen aus dem Verband. Die erneute Arbeitseinstellung steht bevor.

Gau Hamburg. Die Kollegen in **Bevensen**, 68 Mann, stellten am 24. Mai alle, ohne Ausnahme, die Arbeit ein. Die Kollegen fordern pro Stunde 5 ₰ Lohnaufschlag, sodaß der Stundenlohn in Zukunft 35 ₰ betragen soll. Eine ganze Anzahl Kollegen hat den Ort gleich am ersten Tage verlassen. Arbeitsgelegenheit ist vollauf vorhanden, sodaß der Sieg ziemlich sicher ist. — In **Schwarzenbek** haben die Unternehmer bei den Tarifverhandlungen die Lohnforderung bewilligt. Der Stundenlohn, jetzt 38 ₰, soll vom 1. Juli 1904 an bis zum 1. April 1906 auf 42 ₰ erhöht werden. Bei Ueberlandarbeit werden 3 ₰ pro Stunde mehr bezahlt. Die Unternehmer der Umgegend von Schwarzenbek (innerhalb des Lohnbezirks) weigern sich vorläufig, den Tarif anzuerkennen. — In **Grabow** versuchen die vereinigten Unternehmer alle möglichen Manöver, um den Zimmermeister Körter, der die Forderungen der Gesellen gleich im Anfang bewilligt hat, in Zahlungsschwierigkeiten zu bringen. Auch versucht man, die Materialsperre gegen ihn durchzuführen, bisher aber ohne Glück. Nun werden die Bürger davon abzuhalten versucht, dem Körter Arbeitsaufträge zu erteilen. Wie weit die Scharfmachersippe hiermit kommen wird, muß die Zukunft lehren.

In **Segeberg** ist jetzt nur noch der Unternehmer H. Langhann gesperrt. W. Schütt aus Wahlstedt hat bewilligt. Unsere Kollegen leben der frohen Hoffnung, daß sich auch Herr Langhann nicht allzu lange mehr sträuben wird, den Tarif zu unterschreiben. — In **Uetersen** ist der Unternehmer Hans Sülau gesperrt. Alle übrigen Unternehmer haben die Forderungen der Maurer und Zimmerer anerkannt.

Der Streik in **Tondern** ist zu Gunsten der Kollegen beendet.

Der Mecklenburger „Arbeitgeberverband", Abteilung **Rostock**, veröffentlicht seitengroße Annoncen, um den „Nachweis" zu führen, daß die Maurer die Friedensstörer sind und daß sie, die friedlebenden Unternehmer, in der Notlage waren und nicht nur die Maurer, sondern auch die Bauarbeiter und Zimmerer aussperren mußten. Die Mitglieder des „Arbeitgeberverbands" ersuchen nun „die löblichen Behörden und das verehrliche bauende Publikum" um Hülfe und Unterstützung gegen die „maßlosen" Forderungen der Ausgesperrten. Die „maßlose" Forderung der Ausgesperrten besteht bekanntlich darin, daß sie einige Unternehmer sperrten, die den von der Mehrzahl der Unternehmer gezahlten Stundenlohn von 48 ₰ willkürlich reduzierten. Die Ausgesperrten haben die Flunkerei der Unternehmer in einem Flugblatt, das sich gleichfalls an die „löblichen Behörden und die verehrlichen Einwohner der Stadt Rostock" wendet, richtig gestellt. — Von den ausgesperrten 115 Maurern sind noch 24 ausständig, acht haben leider der Organisation den Rücken gekehrt und haben dann bei ihren Meistern Gnade gefunden.

In **Güstrow** haben die Unternehmer den Maurern gegenüber einen kompleten Vertragsbruch begangen. Unsere Kollegen haben mit der Innung ein Vertragsverhältnis, das bis zum 1. Januar 1905 läuft. Nun fordern die Bauarbeiter die Erhöhung des Stundenlohnes von 25 auf 30 ₰. Sie haben die Arbeit eingestellt, sind aber bereit, für 28 ₰ sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Unternehmer dagegen wollen jetzt 27 ₰ zahlen und verlangen von den Maurern, diese sollen auf die Arbeiter einen Druck ausüben, damit sie für 27 ₰ die Arbeit aufnehmen. Da sich die Maurer dazu nicht entschließen konnten, sind sie durch Beschluß der Innung ausgesperrt worden. Darin liegt zweifelsohne ein Vertragsbruch. Die Unternehmer haben selbstverständlich das Recht, die Maurer zu entlassen, wenn infolge des Bauarbeiterstreiks die Fortsetzung der Arbeit unmöglich ist; aber ein Recht, die Aussperrung als Strafe für die Nichtbefolgung eines unberechtigten Verlangens zu verfügen, können die Unternehmer nicht aus dem Vertrag herleiten.

Die Maurer in **Gnoien** sind in den Streik eingetreten. Ein Unternehmer, der fünf Maurer beschäftigt, hat bewilligt. Gefordert wird die Erhöhung des Lohnes von 29 auf 32 ₰. 65 Kollegen haben die Arbeit eingestellt, 12 Poliere und zwei invalide Gesellen blieben bei der Arbeit.

Ausland.

In **Wien** sind nun doch die gesamten Bauarbeiter ausgesperrt worden. Die Tageszeitungen berichten von 20000 bis 30000, ja sogar von 40000 Mann, die ausständig sein sollen. Weil sich die organisierten Maurer nicht dazu entschließen konnten, den von der Unternehmervereinigung festgesetzten Mindestlohn von 3,60 Kronen anzuerkennen, gingen die Unternehmer zum Angriff über. Ferner wird berichtet, daß vom Minister Verhandlungen angebahnt sind; die Unternehmer sollen sich verpflichtet haben, in diesem Jahre 3,80 und im nächsten Jahre 4 Kronen zahlen zu wollen. Auch solche Löhne, etwa M. 3,20 bis 3,40, sind ja für Wien viel zu niedrig. Eine andere Frage ist es aber, ob die Wiener Arbeiterschaft widerstandsfähig genug ist, die Aussperrung lange aushalten zu können. Von den Bauarbeitern sind erst an 4000 organisiert, und diese auch noch nicht lange. Vorläufig sind die Kollegen von Kampfesmut beseelt. Wie aber auch der Kampf ausgehen mag, schließlich werden unsere Kollegen doch siegen, wenn sie fest an der Organisation halten und immer energisch an dem Ausbau derselben arbeiten. Auf einen Hieb fällt kein Baum, und im ersten Ansturm werden auch unsere Wiener Kollegen nicht das Arbeitsverhältnis erringen, das sie notwendigerweise haben müssen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

„Grundstein"-Bestellung.

Die Zweigvereinsvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ab- und Zubestellungen sowie Adressenveränderungen spätestens bis Dienstags früh in Händen der Expedition sein müssen.

Krankenunterstützung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Unterstützung verlangt wird für Fälle, die zwei Monate und noch weiter zurückliegen. Solchen Anträgen kann nicht entsprochen werden. Wenn auch im Statut nicht festgesetzt ist, bis wann ein Krankheitsfall gemeldet sein muß, so steht es aber außer Zweifel, daß der letzte Verbandstag eine sofortige Meldung der Krankheit und eine regelmäßige Erhebung der Unterstützung gewollt hat. Wir müssen daher auch von den Mitgliedern verlangen, daß sie die Krankheit innerhalb der ersten acht Tage ihrem Zweigvereinsvorstand melden.

Die Zweigvereinsvorstände haben uns die Anträge auf Krankenunterstützung innerhalb 4 Wochen, vom Beginn der Erkrankung an gerechnet, zuzustellen. In Fällen, wo das nicht geschieht, wird für die über drei Wochen zurückliegende Zeit Unterstützung nicht gezahlt. Die Unterstützung ist wöchentlich auszuzahlen. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn bei Krankenhausbehandlung der erkrankte Kollege eine andere Auszahlung wünscht.

Im übrigen machen wir wiederholt auf folgendes aufmerksam:

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch die Zweigvereine auf Anweisung des Verbandsvorstandes.

Für die Erledigung der Geschäfte ist folgendes zu beachten:

1. Anträge auf Krankenunterstützung haben die einzelnen Mitglieder nicht direkt an den Verbandsvorstand, sondern an den Vorstand ihres Zweigvereins zu richten.

2. Die Zweigvereinsvorstände haben die Anträge zu prüfen und festzustellen, ob eine Unterstützungsberechtigung vorliegt, d. h. ob das betreffende Mitglied:

a) dem Verbande zwei Jahre angehört und mindestens 80 Wochenbeiträge gezahlt hat;
b) von einer Krankenkasse Unterstützung bezieht oder, im Falle es einer Krankenkasse nicht angehört, seine Erwerbsunfähigkeit durch ärztliches Attest nachweisen kann;
c) seine Verbandsbeiträge voll bezahlt hat, und
d) ob seit Beginn der Krankheit sieben Tage verstrichen sind.

3. Ist die Berechtigung zur Unterstützung festgestellt, dann ist dem Verbandsvorstand das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und eine Bescheinigung über die Art und Dauer der Krankheit zuzusenden. Das Mitgliedsbuch muß in Ordnung, die laufenden Beiträge bis zur letzten Woche gezahlt und die Bescheinigung muß von der Krankenkasse oder dem Arzt ausgestellt sein.

4. Nach Zusendung der unter 3 genannten Ausweise setzt der Verbandsvorstand die Höhe der Unterstützung fest und erteilt die Zahlungsanweisung. Ohne eine solche Anweisung darf Unterstützung nicht gezahlt werden.

5. Erkrankte Mitglieder, welche vom Verband Unterstützung erhalten, sind nicht beitragsfrei. Der Beitrag ist von der Unterstützung in Abzug zu bringen.

Reiseunterstützung

an Streikende wird ausgezahlt in allen Zweigvereinen, die sich in Orten mit mindestens 5000 Einwohnern befinden und über 50 km vom Streikorte entfernt liegen, und zwar in Großstädten (Orte mit über 100000 Einwohnern) zweimal, in allen anderen Orten nur einmal.

Die Orte mit über 5000 Einwohnern sind im Adressenverzeichnis des Verbandes durch ein † kenntlich gemacht.

Unterstützung wird gezahlt an solche Mitglieder, die an Streiks beteiligt sind und vom Streikorte abreisen, sofern sie sich im Besitze einer Reiselegitimationskarte befinden und sich außerdem durch Verbandsbuch und Streikkarte legitimieren können.

Die Reiselegitimationskarten sind nach 14 Tagen, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, ungültig.

Die Höhe der Unterstützung beträgt M. 1,50 pro Tag und darf in nicht mehr als sechs Raten an ein und dasselbe Mitglied ausgezahlt werden.

Beitragszahlung.

Laut Statut (§ 181) richtet sich der Verbandsbeitrag nach der durchschnittlichen Höhe des Stundenlohnes an den einzelnen Orten. Wir ersuchen die Zweigvereine, in allen Fällen, wo infolge Erhöhung des Lohnes eine andere Beitragsklasse in Betracht kommt, auch die Beitragsmarken in entsprechender Preislage zu bestellen.

Eine Anfrage, wie viel Beitrag solche Mitglieder zu zahlen haben, die krank aber noch nicht unterstützungsberechtigt sind, beantworten wir mit Hinweis auf § 18 f des Statuts. Danach haben solche Mitglieder 25 ₰ Beitrag zu zahlen. Zur Quittierung des Beitrages sind die Arbeitslosenmarken zu verwenden.

Laut einer uns zugegangenen Mitteilung hat ein Zweigverein diejenigen seiner Mitglieder, die im Herbste nach Hause reisten und in diesem Frühjahr zurückkehrten, für die Zeit der Abwesenheit von den Beiträgen befreit und die in Betracht kommenden Beitragsrubriken abgestempelt. Das ist unzulässig. Solche Mitglieder sind nicht beitragsfrei; sie müssen die Beiträge ebenfalls voll zahlen.

Vom Verbandsvorstande bestätigt

sind die neugewählten Vorstandsmitglieder der Zweigvereine Camburg, Wohlau, Landsberg, Wehlau, Singen, Wronke, Großwig, Bodenwerder, Hannover, Zahna, Filehne und Oberstein.

Als verloren gemeldet

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Karl Schulze-Alzendorf (Buch-Nr. 117 601), Gustav Britz-Zossen (109 906), Otto Lademann-Hinterfee (78 372), Reinhold Engel-Zittau (109 840), Emil Müller-Berlin (6253), Heinrich Constabel-Magdeburg (125 172), Karl Wolter-Colberg (60 010), Herm. Kurz-Schönwalde (67 651), Ludwig Reitmeyer-Rosenheim (97 372), Friedrich Teuerkauf-Barmen-Elberfeld (135 198), Rob. Wuttke-Johannisthal (3889), Carl Mechow-Gollnow (72 330), Wilh. Lütge-Gaarden (84 360), Gust. Wolframm-Bochum (112 305), Wilhelm Paap-Rostock (97 530), Franz Reber-Plauen i. V. (164 416), Wilh. Weber-Stendal (102 398), Aug. Christoph-Markgrafpieske (86 288), Ferd. Gerlach-Nordhausen (91 472), Aug. Gugelsberger-Gambach (118 637), Adolf Hermann-Hannover (31 930).

Ausgeschlossen

sind auf Grund § 36 b des Statuts vom Zweigverein **Berlin:** August Borgfeld (Buch-Nr. 7014), Richard Gabert (5994), Albert Grätz (8332), Wilhelm Zierbogel (6494), Karl Kühne (5177), Karl Ninow (7451); **Graudenz:** Paul Kaufmann (132 580), Eduard Kirstein (132 573), Paul Ulrich (123 949); **Werden:** H. Töllner (105 817), Adolf Töllner (105 821).

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Berichtigung. Der in Nr. 22 des „Grundstein" als vom Zweigverein Danzig ausgeschlossen bekanntgegebene Kollege heißt nicht Emil Resein, sondern Emil Rezin.

Aufgehoben

ist der in Nr. 11 des „Grundstein" bekanntgegebene Ausschluß der Kollegen: Julius Karge (Buch-Nr. 75 077), Wilh. Grassow (75 067), Ernst Dräger (75 099) in Gr.-Schönebeck.

Aufgefordert,

seine Adresse anzugeben, wird der Kollege **Wilhelm Lehmann**, geb. am 15. Oktober 1877 zu Danzig (Buch-Nr. 152 375).

Kollegen, denen der Aufenthalt des Genannten bekannt ist, werden ersucht, an den Kassierer des Zweigvereins Danzig, Paul Voß, Rittergasse 23, 2. Et., Mitteilung machen zu wollen.

Sterbegeld

ist in der Zeit vom 24. bis 28. Mai für nachstehend verzeichnete Mitglieder resp. deren Frauen bezahlt worden:

Gustav Britz-Zossen (Frau), Buch-Nr. 109 906; Robert Michaelis-Berlin, 7562; Johann Parizot-Bremen, 14 818; Julius Neugebauer-Breslau (Frau), 16 621; Heinrich Nordmann-Bremerhaven, 55 762; Paul Busse-Pr.-Stargard, 129 798; Max Wegner-Posen, 44 001; Oskar Kamm-Braunschweig (Frau), 12 032; Aug. Schulz I-Clötze (Frau), 59 268; Alb. Arndt-Templin (Frau), 103 923; Herm. Funke-Posen, 44 429; Georg Spielmann-Frankfurt a. M. 21 052.

Die Anweisung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einsendung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbeurkunde desselben resp. seiner Ehefrau

sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefalle des Mitgliedes ist auch mitzuteilen, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Der Verbandsvorstand.

Marken-Versand.

Vom 16. bis 28. Mai sind Marken versandt worden (E = Eintrittsmarken, B = Beitragsmarken, A = Arbeitslosenmarken, K = Kolportagemarken, L = Lokalfondsmarken):

Ahrensböck 50 B à 60 ₰, 50 B à 55, 50 B à 40. Alt-Damm 25 B à 45. Anklam 200 B à 30, 100 B à 40.

Bayreuth 400 L à 5 ₰. Ballenstedt 20 E à 50. Bunzlau 1000 K à 10. Blumenthal 100 A à 25. Beelitz 400 B à 45, 100 A à 25. Bansin 400 B à 40, 100 A à 25, 15 E à 50. Burtehude 10 E à 50. Bodenwärder 25 E à 50. Brieg 2000 B à 30. Bernau 800 B à 45, 400 B à 60, 400 L à 10. Borna 10 E à 50. Breslau 4000 B à 45. Bitterfeld 1000 B à 35. Biberach 200 B à 30, 25 E à 50. Bramstedt 200 B à 35. Berlin 25 000 B à 75. Bahn 600 B à 30. Burg a. Fehmarn 400 B à 35, 100 A à 25. Belzig 600 B à 30. Cöthen 600 B à 35 ₰. Chemnitz 300 E à 50. Colditz 400 B à 30, 10 E à 50. Cöln 100 B à 40, 500 A à 25. Cottbus 2000 B à 50. Cüstrin 10 E à 50. Colmar i. Els. 20 E à 50. Cöpenick 1600 B à 60. Croppenstedt 400 B à 60. Crimmitschau 2000 B à 35.

Dortmund 2000 B à 55 ₰. Domersleben 200 B à 25, 100 B à 50. Düren 400 B à 40, 20 E à 50. Delitzsch 1000 B à 40. Duisburg 100 A à 25. Darmstadt 200 E à 50, 1000 B à 40. Döbeln 50 E à 50. Dahme 10 E à 50, 200 B à 25. Delmenhorst 600 B à 45. Dassow 600 B à 35. Dessau 20 E à 50. Deutsch Hammer 200 B à 30, 20 E à 50.

Elbing 600 B à 35 ₰. Eutin 200 K à 10. Erkner 200 B à 55. Eisenberg 200 B à 25, 10 E à 50.

Friedersdorf 200 B à 40 ₰, 5 E à 50. Falkenstein 400 B à 35, 200 K à 10. Freudenstadt 200 B à 35, 30 E à 50. Freiberg 600 B à 35, Frankenthal 400 B à 40, 25 E à 50, 200 K à 10. Fürstenwalde 400 B à 45. Friedrichshafen 15 E à 50. Frankfurt a. M. 2000 B à 50. Forchheim 400 B à 30, 20 E à 50. Flensburg 2000 B à 50.

Gera 4000 B à 35 ₰. Gößnitz 200 B à 35, 50 B à 30. Groß-Schönebeck 50 B à 40. Grevesmühlen 400 B à 35. Grünberg i. Schl. 400 B à 30. Großwig 400 B à 30. Gommern 4000 B à 40. Glogau 1000 B à 35, 200 B à 30, 50 A à 25. Gusow 200 B à 30. Guben 500 A à 25. Grimma 1000 B à 40, 200 B à 35. Golßen 50 B à 50. Güstebiese 100 K à 10. Geesthacht 600 B à 45, 10 E à 50, 50 A à 25. Greifswald 200 A à 25.

Hannover 20 000 B à 50 ₰. Holzhausen 600 B à 30. Herzberg 25 B à 40. Hilden 800 B à 45, 20 E à 50. Hinterfee 10 E à 50. Hiltienrode 100 B à 25. Hamm 1000 B à 40, 20 E à 50.

Ingelheim 10 E à 50 ₰. Insterburg 100 A à 25.

Kratow 200 B à 35 ₰. Kissingen 400 B à 30. Konstanz 1000 B à 40. Krebsjauche 100 B à 30. Kellinghusen 400 B à 40, 200 L à 10.

Langenbielau 1000 B à 30 ₰. Labiau 50 B à 25. Langenöls 200 B à 25. Lötzen 600 B à 40, 200 B à 30, 20 E à 50, 100 K à 10. Lübz i. M. 600 B à 35, 8 E à 50. Lüdenscheid 100 E à 50. Lehrte 800 B à 35. Liegnitz 2000 B à 40.

Marburg 50 A à 25 ₰. Märzdorf 10 E à 50. Mannheim 6000 B à 45. Mülhausen i. E. 50 E à 50. Mülsen 400 B à 30. Marienburg 1200 B à 30, 50 E à 50. Malchin 600 B à 35, 200 K à 10. Mühlhausen i. Th. 1000 B à 35. Meißen 25 E à 50. Münster i. W. 50 E à 50, 2000 B à 40. Münchenberg 100 B à 50. Marienwerder 400 B à 30, 20 E à 50. Merseburg 2000 B à 45, 400 B à 35. Mölln 200 B à 40, 10 E à 50, 100 A à 25.

Norden 1200 B à 40 ₰ Nienburg a. d. W. 400 B à 35. Naunhof 400 B à 40. Neubrandenburg 100 B à 30, 10 E à 50. Norderney 200 B à 45. Neusalz 1000 B à 30. Nordenham 400 B à 45. Osterholz 400 B à 60, 400 B à 40.

Plauen 200 A à 25 ₰. Pegau 400 B à 35. Pollychen 100 B à 30, 100 A à 25. Podejuch 400 B à 45, 200 A à 25. Potsdam 2000 B à 50. Posen 200 E à 50. Plaue 200 B à 35, 50 B à 50.

Quakenbrück 200 B à 35 ₰. Querfurt 20 E à 50.

Rathenow 30 E à 50 ₰. Reichenfachsen 200 B à 50, 800 B à 30, 10 E à 50. Reinbek 400 B à 55. Rheine 400 B à 35, 100 K à 10. Rostock 1000 B à 50. Riesa 1200 B à 30. Ronneburg 200 B à 35 Remscheid 1000 B à 45. Rimpar 400 B à 35, 50 A à 25. Rosenheim 400 B à 35, 20 E à 50. Roth a. Sand 400 B à 35, 20 E à 50. Roßlau 400 B à 35. Reichenhall 25 E à 50.

Schopfloch 1000 B à 30 ₰, 1000 L à 5. Singen 400 B à 35, 50 E à 50. Spandau 2000 B à 55. Solingen 1000 B à 45. Schackensleben 10 E à 50. Schweinitz 400 B à 30. Senftenberg 200 B à 30. Straßburg i. Els. 3000 K à 10. Seehausen 200 B à 30. Sensburg 200 B à 30, 10 E à 50, 100 A à 25. Sebnitz 200 B à 25. Salzuflen 400 B à 30. Schwarzenbek 200 B à 40, 200 B à 50, 100 B à 55, 100 B à 60, 8 E à 50.

Teltow 100 B à 55 ₰, 100 A à 25, 10 E à 50. Templin 200 B à 35, 100 B à 40, 100 A à 25. Torgelow 200 B à 35, 100 B à 25, 100 A à 25. Trebitz 100 B à 40. Teschendorf 200 B à 35, 50 B à 55. Trebitsch 200 B à 35, 200 B à 30, 10 E à 50, 100 A à 25.

Ulm 2000 B à 40 ₰.

Verden 400 B à 40 ₰, 10 E à 50, 100 A à 25. Vetschau 50 B à 35.

Weißwasser 300 B à 30 ₰, 10 E à 50. Wolmirstedt 200 B à 50, 200 B à 30, 5 E à 50. Wusterhausen 600 B à 35. Winsen 200 B à 35. Witzenhausen 25 B à 50, 50 A à 25. Wilhelmshaven 3000 B à 60. Witten 1000 B à 40. Wurzen 100 B à 30. Wolbegk 10 E à 50. Wittenburg 200 B à 30, 10 E à 50, 50 A à 25. Worms 25 E à 50. Wronke 200 B à 45, 400 B à 30, 80 E à 50. Wittenberg 600 B à 40, 10 E à 50.

Zerbst 600 B à 35 ₰. Züllichau 10 E à 50. Zeitz 1000 B à 35.

In der Zeit vom 22. bis 30. Mai 1904 sind folgende Beträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.

Von den Zweigvereinen in Wiesbaden u. Umgeg. M. 700, Zerbst 203,53, Timmenrode (zurückgesandt von hingesandter Streikunterstützung) 180,60, Helmstedt 146,82, Lüneburg 124,05, Unna i. W. 100, Jauer 25, Preetz (von hingesandter Streikunterstützung zurückgesandt) 10,95, Halle a. d. S. 2000, Brandenburg a. d. H. 300, Rendsburg 249,80, Fürstenwalde 200, Cöswig 100, Cottbus 100, Hamm i. W. 100, Wannsee (von hingesandter Streikunterstützung zurückgesandt) 23,20, Weißwasser 2,10, Glauchau 300, Crossen a. d. Oder 150, Zinten 2,30, Nürnberg 800, Halberstadt 606,70, Graudenz 460,11, Pinneberg 60, Schwaan 60, Chemnitz 1000, Cuxhavelde 100, Gotha 300, Gotha (von hingesandter Streikunterstützung zurückgesandt) 36, Prenzlau (von hingesandter Streikunterstützung zurückgesandt) 224,52, Neubrandenburg 100, Reichenhall 66, Uetersen 100, Solingen 250, Meißen 200, Bromberg 200, Quedlinburg 200, Niemegk 137, Zossen 100, Rheinsberg 80, Colmar i. Els. 80, Salzuflen 50, Katzenbach 17,40, Rotheim 15,12, Markranstädt 221,05, Bielefeld 4,30, Burg a. F. 42,71, München u. Umgeg. 800, Thorn 200,10, Zwickau 200, Stolp i. P. 144, Fackenburg 100.

Für Futterale.

Stettin und Umgeg. M. 120, Neubrandenburg 1,80, Bromberg 5.

Für Protokolle vom 7. Verbandstag in Berlin.

Stettin und Umgegend M. 6.

Für Protokolle vom 2. Bauarbeiterschutzkongreß.

Stettin und Umgegend M. 6.

Die Zweigvereins-Kassierer resp. Einsender von Geldern werden ersucht, auf den Postabschnitten genau anzugeben, wofür das eingesandte Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Hauptkasse sind nur an J. Köster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.

Hamburg, den 30. Mai 1904.

J. Köster, Hamburg 5, Brennerstr. 11.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Mannheim.

Die Adresse des Gau- und Zweigvereinsvorstandes in Mannheim ist vom 1. Juni an: R. Horter, Mannheim, U 6, 24; dieselbe Adresse gilt auch für den Zweigvereinskassierer Niedworok.

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Bant-Wilhelmshaven. Die am 24. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins beschäftigte sich eingehend mit der zur Zeit hier vorhandenen Arbeitslosigkeit. In den beiden vorletzten Jahren bot Wilhelmshaven ein sehr gutes Arbeitsfeld, die Bautätigkeit war eine sehr rege, infolgedessen ein großer Zuzug zu verzeichnen war, und die Zahl der hier arbeitenden Kollegen sich gut verdoppelt hat. Auch in diesem Jahre ist die Bautätigkeit dem Verhältnis nach nicht schlecht zu nennen, jedoch für diesen überfüllten Arbeitsmarkt und den großen Zuzug reicht die Arbeit längst nicht aus. Auch trägt die Firma Boswau & Knauer, die zur Zeit hier größere Arbeiten (Arbeiterwohnungen) im Auftrage des Bauvereins Rüstringen ausführt, dazu bei, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern, indem sie mit Vorliebe Masseneinstellungen und Entlassungen vornimmt und durch Zeitungsannoncen recht viel Maurer heranzuziehen sucht, was allerdings für die Kollegen zum größten Nachteil ist, denn dieselben verfahren ihr Geld, laufen wochenlang auf der Straße herum und müssen schließlich Wilhelmshaven enttäuscht den Rücken kehren. Es wurde der Vorstand beauftragt, dieses im „Grundstein" zu veröffentlichen, um die Kollegen vor Schaden zu bewahren, denn die Bautätigkeit wird im Hochsommer noch mehr nachlassen. Auch wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Krug, die Lauheit der Kollegen in der Hausagitation scharf getadelt. Er hob hervor, daß noch eine Anzahl Unorganisierter am Orte seien, die wohl für die Organisation zu haben wären, wenn die Kollegen Lust hätten, auch etwas Agitation zu betreiben.

Berlin. Freitag, den 13. Mai, fand im Gewerkschaftshause eine Generalversammlung des Zweigvereins statt. Zunächst hörte die Versammlung einen interessanten Vortrag vom Genossen Katzenstein über: „Strafrecht und Sozialpolitik". Die lehrreichen Ausführungen des Redners wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. Kollege Bock beschwerte sich darüber, daß unter der neuen Verbandsleitung eine Diskussion über Vorträge nicht zugelassen werde. Thöns widersprach dieser Ansicht und legte dar, daß die freie Meinungsäußerung nicht unterdrückt werden solle. Hierauf gab Kollege Lehmann die Abrechnung vom ersten Quartal d. J. bekannt. Einschließlich des alten Bestandes von M 62 181,47 wurden für die Kassen der Zahlstellen und Sektionen M 70 895,66 eingenommen. Die Ausgabe betrug M 10 344,33. Die Zweigvereinskasse hatte am Schluß des vorigen Jahres einen Bestand von M 85 693,18. Einschließlich dieses Bestandes betrug die Einnahme im neuen Quartal M 121 271,92. Die Ausgabe betrug M 40 191,75; in der Kasse verbleibt demnach ein Bestand von M 81 080,70. Der Gesamtbestand der beiden Kassen umfaßt einen Betrag von M 141 131,50. Die Kasse der Bibliothek hatte am Ende des Quartals M 399,20 Bestand. Mitglieder waren beim Schluß der Abrechnung 10 801 vorhanden. Der Antrag Gommert betreffs der verloren gegangenen Marken fand wegen der vorgerückten Zeit nicht seine Erledigung, sondern es wurde auf Antrag beschlossen, diesen Punkt als ersten in der nächsten Versammlung zu diskutieren. Auf Antrag des Vorstandes wurden den streikenden Vergoldern M 300 bewilligt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Bochum. Am 20. Mai tagte hier eine öffentliche Maurer- und Bauarbeiterversammlung, die von etwa 600 bis 700 Personen besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Unser Arbeitsvertrag und das Verhalten der Unternehmer zu demselben." Meise (christl.) berichtet, daß der Vertrag von keiner Seite gehalten werde, weder von den Unternehmern, die dem Arbeitgeberverbande angehören, noch von denen, die ihm fern stehen. Allen voran in der Nichtbeachtung der Vertragsbestimmungen sei aber der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, der Unternehmer R. Fischer; bei diesem würden Klassenlöhne gezahlt von 40 bis 48 ₰ pro Stunde. Als man bei Fischer dieserhalb vorstellig wurde, sagte er zu seiner Entschuldigung, er habe es nicht gewußt, daß ein Einheitslohn festgesetzt worden sei. Urban (freie Gewerkschaft) spricht sich in ähnlicher Weise aus, wünscht aber, daß der Vertrag strikte durchgeführt werde. Böwer, Bauhülfsarbeiter, stellt fest, daß auch die Bauhülfsarbeiter den festgesetzten Stundenlohn von 38 ₰ vielfach nicht erhalten, sondern daß Löhne von 34 bis 36 ₰ gezahlt werden und nur einzelne Personen 38 ₰ erhalten, ja, es seien sogar Löhne bis zu 27 ₰ herab gezahlt worden. Gegen diesen Unfug müsse eingeschritten werden, und zwar derart, daß die Vorstände der betreffenden Gewerkschaften den Kampf organisieren, damit er einheitlich geführt und einer Zersplitterung vorgebeugt werde. In demselben Sinne spricht Sydow. Kahl, Gauvorsitzender, bemängelt, daß die Kollegen, die bei den einzelnen Unternehmern arbeiten, sich nicht äußern; das sei ein schlechtes Zeichen. Als der Vertrag abgeschlossen wurde, glaubte man auf Seiten der Arbeiter, man habe es mit einem sozialpolitisch vorgeschrittenen Unternehmertum zu tun. Jetzt stelle es sich aber heraus, daß die Unternehmer bei Eingehung des Vertrages Hintergedanken gehabt hätten; es seien deshalb Maßnahmen zu treffen, daß der Vertrag strikte durchgeführt werde. Schmidt (christl. Gauleiter): Ich wundere mich nicht, daß die Unternehmer wortbrüchig geworden sind, so haben sie es schon immer gemacht. Beim Abschluß des Vertrages nahmen wir Abstand vom 50 ₰ Stundenlohn, weil wir hofften, durchaus auf friedlichem Wege mit den Unternehmern fertig zu werden. Wir glaubten auch damals an deren ehrliche Absicht, daß der Vertrag innegehalten würde. Wenn wir gewußt hätten, daß der Vertrag nur auf dem Papier stehen sollte, würden wir nicht heruntergegangen sein, und wir hätten bei der guten Konjunktur auch die 50 ₰ zur Durchführung gebracht. Redner empfiehlt folgende Resolution zur Annahme: „Die heute am 20. Mai tagende öffentliche Maurer- und Bauhülfsarbeiter-Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Verhalten der hiesigen Bauunternehmer betreffs des abgeschlossenen Tarifs. Die Versammlung ist der Meinung, daß unter den obwaltenden Umständen der Vertrag als solcher wenig Zweck hat. Alle Versammlungsteilnehmer verpflichten sich deshalb, zur gegebenen Zeit mit Nachdruck für die Durchführung des Vertrages einzutreten. Von allen Berufskollegen wird erwartet, daß sie keine Schritte ohne vorherige Verständigung der beteiligten Vorstände unternehmen." Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch einige Redner den ungenügenden Bauarbeiterschutz einer scharfen Kritik unterzogen hatten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Einigkeit der Maurer und Bauhülfsarbeiter geschlossen.

Brüel. Am ersten Pfingstmorgen hielt der hiesige Zweigverein eine Extramitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, die regelmäßigen Mitgliederversammlungen jeden ersten Sonntag im Monat abzuhalten. Als „Grundstein"verbreiter und Einkassierer der Beiträge wurde Kollege H. Jörns gewählt. Die Verhältnisse auf den Bauten, die im großen und ganzen sehr mißlicher Natur sind, gaben Anlaß zu einer längeren Aussprache; namentlich wurde es lebhaft beklagt, daß von einigen unorganisierten Maurern versucht wird, unsere Errungenschaften dadurch illusorisch zu machen, daß sie statt zehn Stunden deren zwölf für denselben Lohn arbeiten. Die Verbandsmitglieder müssen diesem Treiben tatenlos zusehen, da sie gezwungen sind, auswärts zu arbeiten. Aber vielleicht erhalten die in Hundemut vor ihren Meistern ersterbenden arbeitswütigen Maurer doch noch ihren Lohn, vielleicht sehen die Herren Unternehmer ein, daß solche Treue belohnt werden muß, mit dem Hundefielen nämlich und der Peitsche dazu. Wenn die Kosten etwa zu hoch werden sollten, so würden die organisierten Maurer gern einen Teil dazu beitragen, damit ihre „würdigen" Berufsgenossen endlich den längst verdienten Tribut ihrer Treue erhalten.

Erfurt. Am 17. Mai fand hier eine Mitgliederversammlung statt, die sich mit der Handlungsweise des Unternehmers Schenk seinen Gesellen gegenüber befaßte. Der Vorsitzende, Kollege Mähr, der bei dem Unternehmer Schenk in Arbeit stand, berichtete, wie derselbe seine Gesellen behandelt. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden und den Auslassungen des Unternehmers Schenk anderen organisierten Kollegen gegenüber handelt es sich um eine Maßregelung der bei ihm beschäftigten Gesellen. Die Versammlung sah sich veranlaßt, über das Geschäft desselben die Sperre zu verhängen, indem folgender Antrag einstimmig angenommen wurde: „Ueber das Geschäft des Bauunternehmers Schenk wird die Sperre verhängt und soll dieselbe erst dann wieder aufgehoben werden, wenn derselbe bei dem Vorstand des Zweigvereins Erfurt um Zulassung von Maurern zur Arbeitsnahme in seinem Geschäft ersucht." Hierauf kam unsere diesjährige Lohnzulage zur Sprache und stellte es sich dabei heraus, daß sich zwei Unternehmer nicht verpflichtet fühlen, die Zulage zu zahlen. Es sind dies die Unternehmer Kurzweg und Schaumburg & Germanus. Da dieselben im vergangenen Jahre ebenso gut unterschrieben haben wie alle anderen, so soll der uns zustehende Lohn auch gefordert werden. Unter „Verschiedenes" hielt der Kollege K. Lorenz einen Vortrag über: „Die Zentralkrankenkasse „Grundstein zur Einigkeit" im Verhältnis zu der hier am Orte existierenden gemeinsamen Ortskrankenkasse und der Meisterinnungskasse". Aus den Ausführungen desselben war zu ersehen, daß im Verhältnis zum wöchentlichen Beitrag die anderen Kassen das nicht leisten können, was die Zentralkrankenkasse bietet. Er appellierte deswegen hauptsächlich an die jüngeren Mitglieder, soviel wie möglich, zumal bei eintretendem Arbeitswechsel, der Zentralkrankenkasse beizutreten. Hierauf erklärte der Vorsitzende, Kollege Mähr, daß er Listen zur Sammlung von Abonnenten für die „Tribüne" und solche zum Einschreiben für die Mitglieder zum Wahlverein bei sich habe. Er ersuchte, hiervon regen Gebrauch zu machen; außerdem richtete er an die Baudelegierten das Ersuchen, von diesen Listen Gebrauch zu machen. Der Kollege Gatzmann teilte mit, daß sich die Bauarbeiterschutzkommission wieder konstituiert habe und er als Vorsitzender derselben gewählt worden sei; außerdem seien drei Mitglieder der Bauarbeiterschutzkommission gewählt worden, um Mitteilungen und Beschwerden, den Bauarbeiterschutz betreffend, entgegenzunehmen; auch sei zu diesem Zweck ein Briefkasten im „Tivoli" ausgehängt und ersucht, davon weitgehendsten Gebrauch zu machen. Die Namen und Wohnungen der be-

treffenden Mitglieder der Kommission sollen öfters in der „Tribüne“ veröffentlicht werden. Er ersucht die Kollegen, hierauf zu achten, damit sie immer wissen, wohin sie sich zu wenden haben. Die Angelegenheit, den Tarif betreffend, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt und soll der Gauvorsitzende, Kollege Schenk, zu derselben eingeladen werden.

Essen. Am 21. Mai fand hier die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Innere Organisationsfragen. 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkt führte Kollege Lübbring etwa folgendes aus: Voriges Jahr um diese Zeit lag unsere Organisation hier am Orte noch sehr im argen. Die Leitung des hiesigen Zweigvereins sei sich darüber klar gewesen, daß es so unter keinen Umständen weiter gehen könnte. Es sei dann eine Sitzung in Anwesenheit des Kollegen Bömelburg abgehalten und in derselben beschlossen worden, um für die Zukunft bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, den Kollegen Lübbring aus der Arbeit zu ziehen. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben und Essen hat seinen Tarif zur Durchführung gebracht. Anders liegt aber die Sache in den sehr umfangreichen, ebenfalls zum Zweigverein Essen gehörenden Vororten, wo es bis jetzt nicht möglich war, dem Vertrage Anerkennung zu verschaffen und wo jetzt noch die krassesten Mißstände in bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen herrschen. Sei hierin Wandel geschaffen und unserem Vertrage in den Außenorten Geltung verschafft, so würde auch Essen nicht mehr wie bisher überlaufen werden. Dies sei auch bei einer gelegentlichen Anwesenheit des Kollegen Bömelburg hier erörtert worden, welcher es für notwendig hielt, daß ein Kollege die Agitation in den Außenorten aufnehmen müsse, während die geschäftlichen Arbeiten im engeren Zweigvereinsgebiet einem zweiten Kollegen zu übertragen seien. Dies wurde dem Hauptvorstand unterbreitet und in einer Sitzung desselben beschlossen, den Kollegen Lübbring mit der Agitation außerh alb und den Kollegen Eckhart mit den geschäftlichen Arbeiten des Zweigvereins zu beauftragen. Die Anstellung des Kollegen Eckhart wurde auf drei bis vier Monate in Aussicht genommen; die Kosten trägt die Hauptkasse. Ebenso teilte Kollege Lübbring mit, daß ihm während der bereits aufgenommenen Agitation außerhalb ein Unternehmer mitgeteilt habe, daß in einer Sitzung des Arbeitgeberverbandes betont worden sei, es könne so nicht mehr weiter gehen, die Maurer wären Herr auf der Baustelle. Bei einer eventl. nächsten Lohnbewegung sei unter keinen Umständen ein Minimal- sondern nur ein Höchstlohn zu vereinbaren. Auf Grund derartiger und anderer Vorkommnisse, führte Kollege Lübbring aus, hätten wir alle Veranlassung, auf dem Posten zu sein, uns zu rüsten und kampfbereit zu halten, zumal es in den Vororten in aller Kürze zum Streik kommen werde. An die Ausführungen Lübbrings knüpfte sich eine sehr lebhafte Diskussion. Als erster erhielt Kollege Bischewski das Wort. Er hielt es vor allem für notwendig, dagegen zu protestieren, daß Kollege Eckhart aus der Arbeit gezogen werden solle. In Cuxhaven (s. Red. d. „Grdst.“), Berlin, Köln usw. umfaßten die Zweigvereine viel mehr Mitglieder als hier, und dennoch würde die Sache überall nur von einem Kollegen geleitet und verwaltet. Den Ausführungen Bischewskis schloß sich Kollege Kaminski in langen Ausführungen an. Besonders bedroht sah er in der Anstellung des Kollegen Eckhart die Lokalkasse, welch letztere die Anstellung eines zweiten Kollegen unter keinen Umständen ertragen könne. Die Kollegen Hof, Grähling und Garleb bedauerten, daß sich die Kollegen Bischewski und Kaminski auf einen derartigen Standpunkt stellten. Kollege Eckhart wies die Kollegen darauf hin, daß seine vorübergehende Anstellung lediglich Sache des Hauptvorstandes sei und Einsprüche dagegen an den Hauptvorstand oder aber an den nächsten Verbandstag zu richten sind. Kollege Lübbring wies darauf hin, daß die von den Kollegen Bischewski und Kaminski angeführten Orte mit hier garnicht zu vergleichen seien, da in Köln der Vertrag das ganze Zweigvereinsgebiet umfasse, ebenso in Cuxhaven und Berlin, wo alles organisiert und nicht so viel zu agitieren sei wie hier. Kollege Kaminski betonte jetzt, daß er nicht gewußt habe, daß Kollege Eckhart aus der Hauptkasse bezahlt würde. Weiter wurde vom Kollegen Kaminski der Antrag gestellt, die Anstellung des Kollegen Eckhart im „Grundstein“ zu veröffentlichen. Kollege Lübbring beantragte einen Versammlungsbericht einzusenden, der dem Antrage des Kollegen Kaminski Rechnung trägt. Dieser Antrag wurde angenommen. In „Verschiedenes“ teilte Kollege Lübbring mit, daß Einladungen zu den Baudelegiertensitzungen künftig hin nicht mehr ergehen werden, sondern die Sitzungen würden an den bestimmten Tagen stattfinden. Die Baudelegierten haben dazu außer den Delegierten Karten, ebenfalls die Mitgliedsbücher mitzubringen. Von einigen Rednern wurde bedauert, daß von verschiedenen Kollegen Ueberstunden gemacht werden. Kollege Eckhart wies darauf hin, daß nach Pfingsten jedenfalls mehr Arbeit vorhanden sei, die arbeitslosen Kollegen möchten sich in dem Bureau melden, um den Arbeitsnachweis besser handhaben zu können. Kollege Bischewski stellt auf Grund dessen, daß es den Altendorfer Kollegen zu weit sei, die Versammlungen in Essen zu besuchen, den Antrag, daß in Altendorf eine Zahlstelle errichtet wird. Der Vorstand wird dazu Stellung nehmen.

Hamm i. Westf. Mittwoch, den 18. Mai, Abends 8½ Uhr, fand im Lokale des Herrn Winkler eine öffentliche Maurerversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Wie stellen sich die Kollegen zu dem von der Innung an den Gesellenausschuß zugesandten Schreiben? Der Vorsitzende gab die von uns im Februar gestellten Forderungen bekannt und verlas dann die in der öffentlichen Versammlung am 22. März angenommene Resolution. Dieselbe lautet: „Die am 22. März 1904 tagende öffentliche Maurerversammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen des Gesellenausschusses mit dem Innungsvorstand. Die Versammlung erklärt, daß die Zugeständnisse der Innung in keiner Weise befriedigend sind und beauftragt deshalb den Gesellenausschuß, erneute Verhandlungen dieserhalb anzubahnen. Die Versammelten verpflichten sich, energisch für den Ausbau des Verbandes einzutreten, damit, wenn die erneuten Verhandlungen nicht zum Ziele führen, uns dieses durch die Stärke des Verbandes möglich wird.“ Auf diese Resolution, die der Innung zugestellt wurde, bekamen wir folgende höhnische Antwort:

Anliegend geben wir Ihnen das Schreiben des Zweigvereins Hamm vom 26. v. M., nachdem wir von demselben Kenntnis genommen haben, mit dem ergebensten Bemerken zurück, daß der unterzeichnete Vorstand keine Veranlassung nehmen kann, die mit dem Gesellenausschuß wegen Arbeitszeit und Lohnerhöhung 2c. gepflogenen Verhandlungen abzuändern. Wir sind stets bemüht gewesen, nur gute und solide Arbeitskräfte nach Hamm zu ziehen und denselben einen ihren Leistungen entsprechenden, angemessenen Lohnsatz zuzusichern und werden auch für die Zukunft auf eine angemessene Lohnerhöhung hinzuwirken suchen, sofern das Vorhandensein wirklich brauchbarer und fleißiger Maurer dieses angezeigt erscheinen läßt. Niemals werden wir uns aber dazu verstehen, den Innungsmeistern Normallohnsätze auch für solche Leute vorzuschreiben, deren Leistungen noch nicht die eines angehenden Maurers erreichen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß bei den hiesigen Meistern in letzterer Zeit fremde Maurergesellen Arbeit angenommen haben, deren Leistungen derart minimale waren, daß ihnen nur ein ganz geringer Lohnsatz bewilligt werden konnte. Die am hiesigen Platze erzogenen Maurerlehrlinge leisteten bedeutend mehr als diese fremden Maurer, die in Versammlungen das große Wort führen. Wir vermuten, daß auch die am 22. März 1904 bei Herrn Winkler stattgefundene Versammlung von diesen Leuten besucht wurde und daß diese auch die Triebfeder zu unvernünftigen Lohnforderungen sind, nicht die hiesigen guten Maurer. Wenn der Verband auf seine Stärke pocht und dieses jedenfalls zur Geltung bringen will, so mag er dieses nur tun, einen Streik fürchten wir nicht. Nach unserer Ansicht würde es für den Verband das richtigste sein, wenn er sich von unbrauchbaren Arbeitskräften fern hielte und seine vermeintliche Kraft auf Heranziehung nur guter und leistungsfähiger Maurergesellen zur Anwendung bringen wollte. Hochachtend

Der Vorstand der Zwangsinnung
des Maurer-, Dachdecker- und Steinhauerhandwerks.
J. A.: Fick, Obermeister.

Nach Verlesung dieses Schreibens ergriff der Gauvorsitzende, Kollege Kahl, Dortmund, das Wort und ermahnte die Kollegen, tatkräftig für den Verband einzutreten, damit die noch schlafenden Maurer Hamms endlich einmal aufgeweckt würden, so daß die Unternehmer uns mit derartigen Sachen fern blieben. In der Diskussion wurden die Mißstände auf den Bauten scharf gerügt.

Heilbronn a. N. Sonntag, den 15. Mai, machte die Verwaltung in Begleitung mehrerer Verbandskollegen einen Ausflug nach Großgartach betreffs Agitation unter den dortigen Kollegen, um auch unsere auswärtigen Kollegen für den Verband zu gewinnen. Die dortigen Kollegen waren nach vorausgegangener brieflicher Einladung in dem vereinbarten Lokal zahlreich erschienen. Unser Vorsitzende Kircher, der das Referat übernommen hatte, schilderte in einstündigen trefflichen Ausführungen den dortigen Kollegen Zweck und Nutzen des Verbandes. U. a. schilderte Kollege Kircher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie in früheren Jahren vor Gründung des Verbandes bestanden, und wie sie heute stehen. Er wies in trefflichen Worten nach, wie sich seither der Lohn gebessert und ein besserer Bauarbeiterschutz eingetreten ist. Der Vortrag wurde von den anwesenden Kollegen mit Beifall aufgenommen. Nach Schluß des Vortrages ließen sich sieben Kollegen in den Verband aufnehmen, sowie zwei versprachen, ihren Verpflichtungen wieder nachzukommen. Im ganzen haben wir dort jetzt elf Mitglieder aufzuweisen, das ist der größte Teil der dortigen Kollegen überhaupt. Es ist Aussicht vorhanden, die noch fernstehenden Kollegen ebenfalls für den Verband zu gewinnen. Hoch der Zentralverband der Maurer Deutschlands!

Herne. Sonnabend, den 21. Mai, fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt; dieselbe war von annähernd 250 Mitgliedern besucht. Auf der Tagesordnung stand die Beitragsfrage. Da die meisten der Kollegen jetzt 45 ₰ pro Stunde erhalten, so müßte statutengemäß der Wochenbeitrag auch auf 45 ₰ erhöht werden. Hierzu erhielt Kollege Kahl aus Dortmund das Wort; derselbe führte aus, daß es für die Lokalkasse besser sei, wenn man eine 50 ₰-Marke klebe und dafür die Kolportagemarke fallen ließe, es könnten dann die Kosten für „Grundstein“-Kolportage davon bestritten werden und der Ueberschuß sei doch noch erheblicher als jetzt. In der Abstimmung hierüber wurde beschlossen, vom 1. Juni ab 50 ₰-Marken einzuführen. Zum Punkt 2: „Unsere Lohnfrage“, wurde vom Kollegen Kahl die Rückschrift der Unternehmer auf unsere Forderungen verlesen. Die Unternehmer erklären sich bereit, vom 1. Juni ab 46 ₰ zu zahlen und vom 1. April 1905 an 48 ₰ Höchstlohn. Das nähere hierüber soll erst in der demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung beraten werden. Des weiteren sprach sich Kollege Kahl darüber aus, daß es Pflicht der Kollegen sei, die besetzten Baustellen möglichst innezuhalten und nicht durch öfteren Arbeitswechsel und das Anfragen bei den Unternehmern den Anschein zu erwecken, als ob genügend Arbeitskräfte zu bekommen wären. Zum Punkt 3: „Regelung der Besoldung des Kassierers und der Hülfskassierer“, wurde beschlossen, daß der Kassierer ℳ 10 pro Quartal und die Hülfskassierer drei Prozent der von ihnen umgesetzten Marken erhalten sollen. Punkt 4: „Wahl zweier Hülfskassierer“. Da unsere Zahlstelle im Laufe des Frühjahres an Mitgliedern rapide zugenommen hat, so war es notwendig, noch zwei weitere Hülfskassierer zu bestimmen, weil bei einem zu großen Wirkungskreise die Gefahr nahe liegt, daß der Betreffende überlastet wird und dadurch manches versäumt. Hierzu meldeten sich die Kollegen Nemenaz und Schimok freiwillig. Im Punkt 5 wurden die Baudelegierten aufgefordert, etwas energischer ihrer Pflicht zu genügen. In „Verschiedenes“ wurde darauf hingewiesen, daß wir in Herne nur ein Lokal zu öffentlichen Versammlungen zur Verfügung hätten; es sei darum auch unsere Pflicht, den betreffenden Wirt mehr zu berücksichtigen als die weniger arbeiterfreundlichen Wirte, denen zwar an unserem Gelde etwas gelegen sei, die aber sonst mit unseren Gegnern gemeinsame Sache machen.

Königsberg i. Pr. Dienstag, 17. Mai, fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins statt. Der Gauvorsitzende, Kollege Schwarz, gab folgenden Situationsbericht: Die Woche vor den Feiertagen hat im Ausstand gewissermaßen einen kurzen Waffenstillstand gebracht. Die Unternehmer haben sich wohl der Hoffnung hingegeben, jetzt, nachdem die Maurer solange ausgehalten, werden sie wohl endlich zu Pfingsten kampfesmüde sein. Dieses ist aber nicht der Fall, denn nach wie vor sind die Arbeiter auf dem Posten. 600 Maurer sind abgereist, das ist fast die Hälfte aller in Königsberg beschäftigten. Neue Bewilligungen sind von den Baufirmen nicht erfolgt. Als heimische Arbeitswillige sind jetzt im ganzen 13 Maurer zu verzeichnen. Die Italiener spielen in der Bewegung so gut wie gar keine Rolle, und viele Unternehmer werden zum zweiten Mal das so kostspielige Experiment mit ausländischen Arbeitern kaum wiederholen. Darum können die Maurer Königsbergs hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken. Das Wort erhält hierauf Kollege Bömelburg, der folgendes ausführt: Die Königsberger Maurer befinden sich seit längerer Zeit in äußerst lebhafter Bewegung zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage. Dieses geht seit Jahren so mit zielbewußter Ueberzeugung, nachdem sie den Wert der Organisation erkannt haben. Da die Maurer im Jahre 1902 mit gutem Erfolg ihren Lohnkampf beendet, dachten sie dieses Mal nicht daran, daß sie in neue Kämpfe getrieben werden könnten, sie glaubten alles auf dem Wege der Verhandlungen zu erreichen. Aber schon der Umstand, daß die Unternehmer die gewiß bescheidenen Forderungen der Bauhülfsarbeiter ablehnten, machte es wahrscheinlich, daß auch die Maurer ohne Ausstand ihre Ansprüche nicht durchdrücken würden. Niemals wäre es zum Streik der Bauhülfsarbeiter, noch zu einem solchen der Maurer gekommen, wären die Arbeitgeber den Hülfsarbeitern auch nur in etwas entgegengekommen. Aber auf den partiellen Angriff der Bauarbeiter folgte die Aussperrung durch die Unternehmer. Die Aussperrung wurde zwar nach wenigen Tagen aufgehoben, damit glaubten die Arbeitgeber den Streik im Sande verlaufen zu lassen, aber da hatte man auf jener Seite nicht mit den Maurern gerechnet. Die Maurer, durch die Aktion der Bauhülfsarbeiter zum größten Teil aufs Straßenpflaster gesetzt, waren nun geneigt, auch ihre Forderungen zu erheben. Wenn die Unternehmer nun glauben, durch ihre Maßnahme Ruhe zu bekommen, dann irren sie sich gewaltig. Der Verband der Maurer von 1894 konnte wohl mit seinen zirka 11 000 Mitgliedern damals gegen die Wand gedrückt werden; heute zählt der Verband 180 000 Mitglieder, da will er allerdings ein wichtiges Wort über die Lebenshaltung seiner Angehörigen mitreden können. Die Stärke der Zentralorganisation macht es auch den Unternehmern fast zur Unmöglichkeit, bei Streiks zum Ersatz inländische Arbeiter heranzuziehen, und der Augenblick liegt jedenfalls nicht mehr fern, wo auch die Herbeischaffung ausländischer Arbeiter aufhört. Aber schon heute können selbst die herbeigerufenen Italiener die Situation der Arbeitgeber nicht mehr verbessern. Die Italiener kennen die „Notlage“ der deutschen Unternehmer zu genau und stellen darum ebenfalls ihre Forderungen, und vor allem, sie quälen sich beim Arbeiten nicht tot. So dringt der Einfluß der Zentralorganisation bis in die kleinsten Winkel, sie ist es gewesen, die im vergangenen Jahre für 55 000 Maurer in Deutschland den Stundenlohn um 4½ ₰ erhöht hat. Sich der Macht der Organisation mit Erfolg gegenüberzustellen, muß man andere Mittel als die der einfachen Gewalt anwenden, da muß man sich auf seiten der Unternehmer zu billigen Verhandlungen herbeilassen. Redner kommt dann auf die Baukonjunktur in Deutschland zu sprechen, die besonders für den gesamten Osten und speziell für Königsberg so günstig liegt, wie selten in langen Jahren vorher. Rückt erst der Hochsommer heran, dann wird den Unternehmern wohl nichts anderes übrig bleiben, als sich verständig zu zeigen, wenn sie nicht wollen, daß ihre Häuser zu Oktober unbewohnt bleiben. Redner zerstört dann noch die in Unternehmerkreisen so gerne verbreitete Legende von der Zersprengung der Organisationshauptkasse. Auch hier in Königsberg kursiere das Gerücht, die hiesigen Maurer könnten von Hamburg kein Geld mehr erhalten, weil im großen Beutel Ebbe eingetreten sei. Der Zentralverband hat im letzten Jahre ℳ 1 700 000 an Mitgliederbeiträgen eingenommen, und es steht zu erwarten, daß es in diesem Jahre zwei Milliarden werden; wie könnte man eine solche Kasse sprengen? Im vorigen Jahre hatte der Zentralverband allein 192 Lohnbewegungen und für diese nur etwas über ℳ 600 000 verausgabt. Diesen Tag also, daß die Organisation ohne Geld dasteht, erleben auch die Königsberger Unternehmer nicht, eher rüchten sie sich durch ihre Hartnäckigkeit wirtschaftlich zu grunde. Redner berührt dann noch die vornehmste Forderung der Zukunft: Verkürzung der Arbeitszeit. Ueber die zehnstündige Arbeitszeit lohne es sich wahrlich nicht mehr zu sprechen, heute gelte es, die neunstündige und endlich die achtstündige zu verlangen, mag es den Unternehmern noch so unangenehm sein. Bömelburg bittet dann um weitere Einigkeit der Maurer in Königsberg, bisher war sie mustergültig. (Lebhafter Beifall.) Die Debatte bewegte sich nun im allgemeinen im Rahmen des Ausstandes im Baugewerbe, vornehmlich aber mit der Bewegung der Bauhülfsarbeiter. Hierzu sprachen eingehend die Genossen Behrendt und Hermann. Letzterer wünscht eine besondere Direktive seitens der Maurer, wie sich die Bauhülfsarbeiter weiter im Kampfe verhalten sollen. Bömelburg ersucht, in dieser Versammlung keine bestimmten Maßnahmen nach dieser Richtung zu unternehmen, weil es taktisch falsch wäre. Die Organisation der Maurer wird, sobald es zu Verhandlungen mit den Unternehmern kommt, auch mit aller Energie für die Bauhülfsarbeiter eintreten, auch diese sollen ihren Tarif erhalten. Er könne übrigens versichern, daß er für seine Ansicht die Sympathie seines Freundes und Genossen Behrendt besitze. Für den Augenblick müsse man sich auf den im vergangenen Jahre von beiden Organisationen angenommenen Kartellvertrag stützen. Hierauf wird die Versammlung mit einem Hoch auf die Maurerorganisation geschlossen.

Marburg in Hessen. Am 20. Mai fand hier eine öffentliche Maurerversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßte folgende drei Punkte: 1. Vortrag vom Christlichen Becker über die hiesige Lohnforderung; 2. Diskussion; 3. Wahl einer Lohnkommission aus fünf Mitgliedern. Nach einem halbstündigen Vortrage des christlichen Kollegen Becker wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im „Café Quentin“ tagende Maurerversammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die hiesigen Bauunternehmer es nicht für nötig halten, auf unsere eingereichten Forderungen eine Rückantwort zu geben. Die Versammlung erklärt, daß sie nach wie vor zu jeder Verhandlung mit den Unternehmern bereit ist und ersucht die Bauunternehmer, sich bis zum 28. Mai äußern zu wollen. Sollten die Bauunternehmer nicht dazu bereit sein, so erklärt die Versammlung, mit allen Mitteln für ihre Forderung einzutreten und macht die Unternehmer für alle entstehenden Folgen einzig und allein verantwortlich.“ Nunmehr meldete sich unser Kollege Hüttmann, Gauvorsitzender vom Gau Frankfurt a. M. zum Wort. Nachdem er die traurige Lage der Bauhandwerker von Marburg ge-

schildert hatte, legte er dar, daß nach einer Berechnung aus den jetzigen 15 Lohnklassen ein Durchschnittslohn von 62 ₰ bezahlt würde, demnach betrage das Jahreseinkommen eines Maurers ℳ 700. Daß dies anders werden muß, verlangen schon die Zeitverhältnisse. Weiter behauptete Redner, daß eine höhere Lohnzahlung einen Vorteil für das ganze Gewerbe bedeuten würde, da doch dann der einzelne Arbeiter infolge besserer Ernährung eine höhere Arbeitskraft darstelle. Ebenso würde eine Lohnerhöhung bei Submissionsvergebungen für die Unternehmer von Vorteil sein, man solle also nicht zurückschrecken, wenn es gelte, sein eigenes Recht und seine eigenen Interessen zu fördern; die Gelegenheit sei augenblicklich günstiger als je zuvor, weil bei der guten Baukonjunktur fortwährend Maurer gesucht würden. Bei den hier gezahlten niedrigen Löhnen würden so leicht keine Streikbrecher kommen, denn zum Hungern sei ja überall Gelegenheit geboten. Wollten die Unternehmer wirklich, wie gesagt werde, im Falle eines Streiks Italiener einstellen, und das bei weit höheren Löhnen, warum könnte man diesen dann den hiesigen Maurern nicht geben, denn die hiesigen Maurer seien es doch gewesen, die den Unternehmern zu ihrem Reichtum verhalfen. Es wird gesagt, Deutschland marschiert an der Spitze der Kultur und Wissenschaft, aber der Arbeiter soll nichts davon merken. Man solle deshalb fest zusammenhalten, einer für alle, alle für einen, denn Einigkeit macht stark, damit es auch endlich hier in Marburg einmal heiße: „Still ruht der Bau, die Maurer streiken." Nachdem sich noch einige Kollegen geäußert hatten, wurde die fünfgliedrige Kommission gewählt. Hierauf sprach Kollege Becker noch einige Abschiedsworte; er ermahnte die Anwesenden zum Festhalten an der Forderung. Unsere Forderungen lauten: 40 ₰ Minimalstundenlohn; zehnstündige Arbeitszeit; Herbeiführung eines Arbeitsvertrages, in dem die Arbeitsbedingungen festgelegt werden. Die Versammlung war besucht von 140 Maurern, wovon 60 dem christlichen Verband angehören und 80 dem Zentralverband. Zum Schluß ermahnte Kollege Bürger die Versammelten nochmals, die Worte der beiden Referenten auch zu beherzigen, und würden sie danach handeln, würden wir einer frohen Zukunft entgegensehen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Mülhausen i. Els. Eine stark besuchte öffentliche Maurerversammlung fand hier am 15. Mai statt. Kollege Wolf aus Straßburg war als Referent erschienen. In zu Herzen gehenden Worten legte er den zirka 1500 erschienenen Kollegen ans Herz, dem Verbande beizutreten, denn auf anderem Wege sei es nicht möglich, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Kollege Cazentati sprach zu seinen Landsleuten, den italienischen Kollegen in ähnlicher Weise, auch diese zum Eintritt in den Verband auffordernd.

München. Am 17. Mai fand im „Kreuzbräu" eine öffentliche Maurerversammlung statt, die einen riesenhaften Besuch aufwies. Die Tagesordnung lautete: „Unsere Antwort auf die vom Arbeitgeberverband im Baugewerbe an den bayerischen Landtag eingereichte Petition gegen die Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstande." Referent: Landtagsabgeordneter Kollege Merkel aus Nürnberg. Da infolge der Bauarbeiteraussperrung in Nürnberg-Fürth der Referent am Erscheinen verhindert war, hatte statt seiner der Genosse Maurer das Referat übernommen, der in einer glänzenden Rede die von den Scharfmachern ins Werk gesetzten Niederträchtigkeiten gegen die Arbeiter in gebührender Weise beleuchtete. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich der Genosse Kemmer (Zimmerer) und Hartl (Maurer), die sich ebenfalls im Sinne des Referenten aussprachen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten wurde eine Resolution angenommen, die wie folgt lautet: „Die am 17. Mai 1904 im „Kreuzbräu" tagende, ungemein stark besuchte Maurerversammlung erklärt die Petition des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, die vor kurzem dem bayerischen Landtage überwiesen wurde, als den Ausfluß niedrigster Denkungsart profitwütiger Scharfmacher, und bar eines Funkens sozialen Verständnisses. Die dort niedergelegten Behauptungen schlagen den Tatsachen geradezu ins Gesicht. Die Versammelten sprechen den Veranlassern dieser Petition entschieden das Recht ab, von sich als Leuten zu sprechen, die für schärfere Kontrolle sympathisieren, und erklären, daß gerade die gewissenlose Nichtachtung der gesetzlichen Schutzvorschriften von seiten dieser Leute den weitaus größten Prozentsatz aller Unfälle herbeiführt. Die Versammlung erklärt den Ausdruck, daß es leider gelungen sei, Arbeitnehmer als Kontrolleure anzustellen, als eine dummdreiste Verhöhnung der segensreichen Einführung dieser Kontrolle und findet es unter ihrer Würde, auf die denunziatorischen Verleumdungen gegen die Baukontrolleure einzugehen. Den bayerischen Landtag ersucht die Versammlung, dieser Petition einmütig die wohlverdiente Mißachtung entgegenzubringen, um dadurch dieser Sorte „wohlwollender" Unternehmer zu zeigen, daß für solche Machinationen bei keinem Abgeordneten die geringste Gegenliebe vorhanden ist. Von der Gemeinde erhofft die Versammlung als Antwort auf diese Vorgänge statt irgend einer Beschränkung der Baukontrolle einen weitgehenden Ausbau derselben unter besonderer Berücksichtigung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstande."

Neuhaldensleben. Sonnabend, den 14. Mai hielt der hiesige Zweigverein seine Monatsversammlung ab; dieselbe beschäftigte sich hauptsächlich mit der am 7. Mai aufgenommenen Lohnstatistik. Letztere ergibt, daß zur Zeit 77 Maurer hier beschäftigt sind. Davon erhielten 1 40 ₰, 3 38½ ₰, 1 37½ ₰, 2 36 ₰, 6 35 ₰, 42 34 ₰, 12 33 ₰, 3 32 ₰, 1 32½ ₰, 1 30 ₰, 1 28 ₰, 1 27 ₰, 2 25 ₰, und zwar verteilen sich dieselben auf 6 Unternehmer. Bei dem Maurermeister Ackermann wird der vereinbarte Durchschnittslohn von 34 ₰ gezahlt, ebenfalls bei Tuscher und Münchenberg. Die Maurermeister Müller, Segeler und Thieme kommen ihren vertraglichen Verpflichtungen nicht nach. Bei Müller beträgt der Durchschnittslohn 33 ₰, bei Thieme ebenfalls 33 ₰, bei Segeler 32 8/10 ₰. Die Versammlung nahm mit Entrüstung Kenntnis von der Statistik und wählte eine Kommission von vier Kollegen, die in kürzester Zeit die drei genannten Herren an ihre Verpflichtungen erinnern soll. Beschlossen wurde noch, anfangs Juli ein Sommervergnügen zu feiern.

Plauen i. V. Mittwoch, den 11. Mai, fand im hiesigen Gewerkschaftshaus eine öffentliche Maurerversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in hiesiger Stadt und wie sind dieselben zu verbessern?" war Kollege Eckstein aus Zwickau als Referent erschienen. In seinem ausführlichen Vortrage wies er zunächst darauf hin, daß überall dort, wo eine gute Organisation besteht, auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen besser sind, als dort, wo wenig oder gar nichts von einer Organisation zu verspüren ist. Im weiteren Verlauf seines Vortrages kam Redner dann auf die Schäden der Akkordarbeit zu sprechen und forderte zum Schluß auf, für die Erstarkung der Organisation nach Kräften einzutreten. In „Gewerkschaftliches" gab der Vertrauensmann bekannt, daß auf verschiedenen Bauten die zehnstündige Arbeitszeit nicht innegehalten und auch Sonntags gearbeitet werde. In „Verschiedenes" wurde Klage darüber geführt, daß die städtische Steuerbehörde bei der Einschätzung der Maurer zur Einkommensteuer sehr rigoros verfahren sei, allgemein sei das Einkommen eines Maurers auf ℳ 1600 jährlich festgesetzt worden, die Schätzung sei viel zu hoch, zumal Arbeitslosigkeit vorherrsche und viele Familienväter sich vergebens um Arbeit bemühten.

Richtenberg-Franzburg. Der hiesige Zweigverein hielt am 22. Mai seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Vor Eintreten in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des dahingeschiedenen Kollegen G. Hansen. Das Andenken des Verstorbenen wurde in der üblichen Weise geehrt. Alsdann beschäftigte sich die Versammlung hauptsächlich mit dem Unternehmer Heuer in Franzburg. Als es zum Streik kam, gab er an, daß er die Arbeit in Steinfeld an seinen Bruder in Tribsees übergeben habe, jetzt stellt es sich aber heraus, daß er die Arbeit allein ausführt. Dann wird auch bei Heuer in Steinfeld nicht die Arbeitszeit innegehalten, wie sie vereinbart ist, sondern die Mittagspause wird um eine halbe Stunde verkürzt. Die Versammlung beschloß, über genanntes Geschäft die Sperre zu verhängen. Dem Unternehmer Heuer kann es nach allem Anschein garnicht so recht gefallen, mit organisirten Maurern zu arbeiten, weil er keine davon anstellt, aber vielleicht ändert er sich noch, wenn er sieht, daß die Gesellen auf ihrem Standpunkt beharren.

Schwiebus. Am 15. Mai fand hier eine Konferenz von Kollegen des Vereinsbezirks statt, die bei Landunternehmern beschäftigt sind. Zum Zweigvereinsbezirk gehören 70 Orte. In diesen wohnen 428 Maurer, davon 27 im Vorort Schwiebus und die anderen auf den Dörfern. Bei den sieben städtischen Unternehmern werden in der Regel 150—170 Maurer beschäftigt, zu den von der Organisation errungenen Bedingungen: zehnstündige Arbeitszeit und 30 ₰ Stundenlohn. In den weiter entfernt liegenden Dörfern üben mehr als ein Dutzend Unternehmer die edle Baukunst aus, sie zahlen im Sommer einen Tagelohn von ℳ 2,— bis ℳ 3,— bei elfstündiger und oft noch längerer Arbeitszeit. Baubuden, Aborte, oder ein menschenwürdiges Nachtlogis werden den Maurern fast niemals gestellt. Bei diesen Unternehmern sind in den Frühjahrsmonaten 100 bis 120 Maurer beschäftigt. Die übrigen im Bezirk wohnenden Maurer gehen, solange sie jung sind und sich im Vollbesitz ihrer Kraft befinden, regelrecht in die Fremde, nach Berlin und anderen Großstädten, sowie nach Rheinland und Westfalen. Werden sie älter, dann bleiben auch sie zu Hause und der junge Nachwuchs tritt dann die Wanderschaft an. Der Vertreter des Gauvorstandes zeigte zunächst, wie die Organisation auch für den Bezirk segensreich gewirkt hat. 1885 betrug der Stundenlohn 16 ₰ bei einer elfstündigen Arbeitszeit, 1895, dem Gründungsjahre des Zweigvereins, wurden 19 ₰ Stundenlohn bei der gleichen Arbeitszeit gezahlt. Das sind seit 1885 88 pZt. und seit 1895 69 pZt. Lohnerhöhung, eine Stunde Verkürzung der Arbeitszeit und die vielen Verbesserungen auf allen anderen Gebieten. Hierdurch ist auch eine Erhöhung des Lohnes der Landmaurer eingetreten, aber nur im geringen Maße und in gesundheitlicher Beziehung sowie in der Behandlung und der Wertschätzung des Maurers sei keine Besserung eingetreten. Da keine Organisation vorhanden, könne weder ein planmäßiges Vorwärtsdrängen stattfinden, noch sei es möglich, dem fortwährenden und besonders im Herbst vorkommenden Herabdrücken der Löhne Widerstand entgegenzusetzen. Die Kollegen müßten sich organisieren. Zu empfehlen sei, daß die bei einem Unternehmer beschäftigten Kollegen sich zu einer Zahlstelle zusammenschließen, die dann wieder dem Zweigverein Schwiebus angegliedert werde. Unter Leitung des Zweigvereinsvorstandes müsse als Ziel der Organisation gesetzt werden, den Lohn und die Arbeitszeit zu erringen, wie sie in Schwiebus und der näheren Umgegend üblich ist, also vorläufig 10 Stunden Arbeitszeit und 30 ₰ Stundenlohn und die entsprechenden Nebenbedingungen. Aber auch die Schwiebuser hätten es nötig, an eine Aufbesserung ihres Lohnes zu denken. Während nach der Statistik des deutschen Maurerverbandes in den von der Feststellung erfaßten Orten in ganz Deutschland, der Lohn der Maurer im Jahre 1900 im Durchschnitt 41¾ ₰, im Gau Berlin 54⅚ ₰ betrug, und 1903 nach einer Feststellung des Gauvorstandes der Lohn für die Maurer in den 23 Vereinen im südlichen Teil des Regierungsbezirks Frankfurt (darunter ist auch Schwiebus) im Durchschnitt 33¾ ₰ pro Stunde betrage, werden im Schwiebuser Bezirk, soweit die städtischen Unternehmer in Frage kommen, nur 29½ ₰ im Durchschnitt gezahlt. Die anwesenden ländlichen Kollegen erklärten, daß sie mit dem Plane vollkommen einverstanden seien, und wurden dann die nötigen Vorbereitungen getroffen, die, falls die ländlichen Kollegen nun ehrlich mitarbeiten, es bald ermöglichen werden, daß auch auf dem Lande der Zehnstundentag, 30 ₰ Lohn, menschliche Behandlung, Buden, Aborte und vernünftiges Nachtlogis eingeführt würden. Weitere Konferenzen werden folgen, um auch die Maurer erfassen zu können, die aus nicht erklärlichen Gründen zu der ersten Zusammenkunft nicht erschienen waren.

Stolp. Am 19. Mai hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Ernst Hoffmann, gibt bekannt, daß die Unternehmer am 17. Mai mit Vertretern des Gewerks Verhandlungen gepflogen haben, ein Vertreter des Zweigvereins wurde nicht zugelassen, trotzdem waren aber Verbandsmitglieder in der Sitzung anwesend, die auch den Unternehmern ihre Meinung sagten, einen Einfluß auf die Verhandlungen aber nicht ausüben konnten, da die Unternehmer mit einem Schein von Recht darauf hinwiesen, daß im Zweigverein nur ein Bruchteil der Stolper Maurer organisiert sei, wäre das Gegenteil der Fall gewesen, dann hätten die Unternehmer den geforderten Stundenlohn von 45 ₰ bewilligen müssen, während sie jetzt erklärten, nur 39 ₰ zahlen zu wollen. Statt sich dem Verbande anzuschließen und wöchentlich 40 ₰ Beitrag zu zahlen, arbeiten die Stolper Maurer jetzt für einen Stundenlohn von 39 ₰, wo sie einen solchen von 45 ₰ haben könnten, sie büßen also wöchentlich eine Summe von ℳ 3,20 ein als Strafe dafür, daß sie nicht organisiert sind, vielleicht werden ihnen hierdurch die Augen geöffnet, so daß sie sich nunmehr zum Eintritt in den Verband bequemen. Die Versammlung war über das Anerbieten der Unternehmer sehr entrüstet, mußte sich aber damit zufrieden geben, da sie Beschlüsse von weittragender Bedeutung in Rücksicht auf die große Masse der indifferenten Kollegen nicht fassen konnte. Kollege Schwarz nahm Gelegenheit, die Kollegen zur Ausdauer in der Agitation für den Verband zu ermahnen, damit man im nächsten Frühjahr ein ernstes Wort mit den Unternehmern reden könne, wenn solches nötig sein sollte. Im Punkt „Verschiedenes" erstattet der Kartellbelegierte Bericht über die Maifeier und einige örtliche Angelegenheiten. Dann folgte Schluß der Versammlung.

Uetersen. Donnerstag, 19. Mai, fand hier eine öffentliche Versammlung der Maurer und Zimmerer statt. In einer am vorhergehenden Sonnabend abgehaltenen Versammlung hatte die Lohnkommission berichtet, daß die Meister für 1904 nur 48 ₰ und für 1905 50 ₰ Stundenlohn nicht bewilligen wollen. Hierauf wurde natürlich nicht eingegangen, sondern die Lohnkommission beauftragt, in den nächsten Tagen nochmals mit den Meistern einzeln zu unterhandeln. Daraufhin haben die Unternehmer denn auch ihre Unterschrift zu den neuen Forderungen gegeben. Nur der Unternehmer Hans Sillau erklärte, daß er die Forderung nicht bewilligen werde; er beschäftigt augenblicklich auch keine Gesellen. Der Lohn beträgt demnach für 1904 48 ₰ und vom 1. April 1905—1906 50 ₰ pro Stunde. Die Zimmerleute erhalten für 1904 47 ₰ pro Stunde und haben weiter nicht abgeschlossen. Hierauf wurde der Streik für beendet erklärt. Alsdann betonte noch der Vorsitzende, daß nur die völlige Einigkeit der Kollegen uns zum Siege verholfen hat, und ermahnte die Kollegen, fernerhin treu zur Organisation zu halten, damit das Errungene auch hochgehalten wird.

Ulm. Die gute Baukonjunktur einerseits und die miserablen Löhne anderseits zwangen die Maurer Ulms, sich zu organisieren, um ihre Lage zu verbessern. Die Maurer in Ulm haben sich auch nicht gescheut, Opfer zu bringen, um verschiedene Mißstände aus der Welt zu schaffen, namentlich in bezug auf den Bauarbeiterschutz, die Organisation hatte es so weit gebracht, daß ein Baukontrolleur aus Arbeiterkreisen eingesetzt wurde. Nachdem nun der Zweigverein sich tüchtig entwickelt hatte, wurde am 28. April eine Lohnforderung an die Unternehmer gestellt, die im Fachorgan Nr. 20 veröffentlicht wurde. Am 6. Mai erhielten wir eine Antwort von den Unternehmern, in der es hieß, die freie Innung bewillige eine Lohnerhöhung bis zu 5 pZt.; das Angebot wurde von den Kollegen nicht angenommen, sondern die Unternehmer wurden ersucht, sich in Verhandlungen mit der Lohnkommission einzulassen; dies wurde aber von den Unternehmern abgeschlagen, indem sie nicht mehr bewilligen wollten und könnten. Am 18. Mai nahm der Zweigverein in einer überaus stark besuchten Versammlung Stellung zu dieser Antwort, und es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, am 19. Mai, Morgens 6 Uhr, die Sperre über die Werkmeister Eychmüller, Fuchs, Rapp und Faul zu verhängen. Der Beschluß wurde auch tadellos zur Ausführung gebracht, und die Meister staunten nicht wenig, als sie auf den Platz kamen und keinen Mann bei der Arbeit fanden. Es gab ein Rennen und Springen unter den Meistern wie man es noch nie gesehen hat. Um 10 Uhr hatten sich schon alle Meister zusammengefunden, um ihre Lage zu beraten. Sie haben sich auch sofort geeinigt, was man bei Vergebung der Arbeiten bisher noch nicht gesehen hat. Sie beschlossen, wenn die Sperren bis den anderen Morgen 6 Uhr nicht aufgehoben werden, so werden sämtliche Verbandsmitglieder von jeder Arbeit ausgeschlossen, und so kam es, daß die Unternehmer am 20. Mai sämtliche Verbandskollegen aussperrten. Am 21. Mai erhielten wir eine Einladung vom Gewerbegericht, der wir auch gefolgt sind. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters wurde in 2½stündiger Verhandlung eine Einigung erzielt. Um 6 Uhr Abends brachte der Vorsitzende des Zweigvereins, Kollege Bontleant, die Antwort von den Unternehmern, wonach diese den Abmachungen zugestimmt hätten. Der Vorsitzende ermahnte noch die Kollegen, jetzt erst recht dem Verbande treu zu bleiben, zu agitieren und die noch fehlenden Kollegen dem Verbande zuzuführen, indem sie jetzt auch von uns selbst Beweise haben, was eine gute, stramme Organisation in kurzer Zeit leisten kann. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Zentralverband der Maurer Deutschlands, insbesondere auf den Zweigverein Ulm, die Versammlung noch mit der Bitte, Dienstag, den 24. Mai, die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen.

Wronke. Am 23. Mai tagte in der Wohnung des Zimmerers Musiat in Neudorf b. Wronke eine öffentliche Maurerversammlung. Die Tagesordnung lautete: „Gedenken die Kollegen einen Zweigverein des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands zu gründen? Und welchen Zweck hat die Organisation für die Kollegen?" Zu diesem Punkte sprach Kollege W. Schulz-Posen. Redner hob hervor, daß vor Jahren bereits eine Zahlstelle des Verbandes hier am Orte bestanden hat, demnach sei der Gedanke der Organisation kein neuer für die Wronker Kollegen. Wenn wir aber jetzt von neuem dieser Frage näher treten, so sprechen heute andere Umstände mit; der Streik, der in Samter geführt wurde, der für die Kollegen ja auch ganz nennenswerte Vorteile schaffte, mußte aber beendet werden, wegen der große Konkurrenz der Wronker und Obornicker Unternehmer den Samter Unternehmern gegenüber. Diesem Umstande sei es zuzuschreiben, daß vorläufig von der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit Abstand genommen wurde. Daß aber alle Kollegen Ursache haben, sich der Organisation anzuschließen, geht daraus hervor, daß die Kollegen in Samter jetzt bereits ℳ 400 und darüber pro Tag verdienen. Dagegen erhalten die Kollegen in Wronke und Obornik nur einen Lohn von ℳ 2,50 bis ℳ 3,30. Redner verwies dann auf den Unternehmer Wieczieweski, der es sogar fertig bringt, in Posen Löhne von ℳ 1,20 pro Tag weniger zu zahlen, als der ortsübliche Tagelohn beträgt, dafür erhalten die Kollegen in einer Holzbaracke auf Stroh ein Nachtquartier. Daß sich aber zu solchen Bedingungen Kollegen finden, sei sehr bedauerlich. Nach eingehender Schilderung von Zweck und Ziel des Verbandes, wurde in die Diskussion eingetreten. Die sich daran beteiligenden Kollegen sprachen sich für die Gründung eines Zweigvereins aus, in diesem Sinne wurde auch beschlossen. In die Mitgliederlisten wurden 38 eingeschrieben, da aber ein ganz Teil Kollegen die bereits vordem Mitglieder wurden, aber nicht anwesend waren, so sind bereits 60 Mitglieder zu verzeichnen.

Wurzen. Am 19. Mai fand auf dem Schützenhaus eine öffentliche Maurerversammlung statt. Das Referat zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die englische Gewerkschaftsbewegung", hatte Herr Kleeis übernommen. Danach beträgt die Zahl der in England organisierten Bauarbeiter 148 000 und der Durchschnittslohn eines Maurers 70 bis 60 ₰ pro Stunde; an wöchentlichen Beiträgen zahlen sie 70 ₰ bis ℳ 1. Durch ihre vorzügliche Organisation sind die englischen und amerikanischen Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiete dem deutschen bedeutend überlegen. Redner erntete für seinen interessanten Vortrag lebhaften Beifall. Unter „Verschiedenes" wurde beschlossen, am 26. Juni ein Sommerfest abzuhalten. Nach einer aufgenommenen Statistik erhalten 16 Kollegen unter 44 ₰ Stundenlohn, darunter mehrere Junggesellen, 70 Kollegen 44 ₰, 24 Kollegen 45—55 ₰ pro Stunde. Betreffs der unter dem vertragsmäßigen Lohn Arbeitenden soll nach § 3 des Vertrags verfahren werden. Es kamen noch verschiedene Mißstände zur Sprache, und wurde deren Abhülfe zugesagt. In bezug auf die indifferenten Maurer und Bauarbeiter wurde beschlossen, energisch gegen dieselben vorzugehen, eventuell nicht mit ihnen zusammen zu arbeiten.

NB. Durch eine nachhaltige Agitation ist es endlich gelungen, in Nerchau vorläufig fünf Kollegen für den Verband zu gewinnen. Durch intensive Agitation wird es möglich sein, sämtliche Kollegen dem Verbande zuzuführen, zumal die Baukonjunktur eine günstige ist. Darum frisch ans Werk, Ihr Nerchauer Kollegen, und helft mit arbeiten an den Zielen der Arbeiterbewegung, denn nur durch die Organisation könnt Ihr Eure wirtschaftliche Lage verbessern!

Zabrze i. O.-Schl. Gewerbegericht und Polizei in Oberschlesien oder „Hier machen wir es so —". Am 19. Mai klagten einige Maurer vor dem hiesigen Gewerbegericht gegen den Maurermeister Potstada auf Nachzahlung des Lohnes. Die Maurer standen bei dem P. seit 14 Tagen in Arbeit. Bei der Löhnung zahlte er ihnen nur 24 ₰ pro Stunde, obwohl der ortsübliche Lohn 29—30 ₰ beträgt, und erklärte auf ihrer Einrede, „er hätte ihnen deshalb nur 24 ₰ gegeben, damit sie bei ihm Feierabend machen sollten, denn er habe weiter keine Arbeit mehr." Die Maurer verklagten nun den Potstada, wurden jedoch mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen mit der Begründung, die Höhe des Lohnes sei nicht vorher festgesetzt worden, ein Anspruch auf den ortsüblichen Tagelohn hätten die Kläger nicht, sie müßten nehmen, was sie bekämen. Gäbe es doch Maurer, die für 19 ₰ pro Stunde arbeiten. Sie hätten sogar noch die Kündigungszeit zu diesem Lohne ausarbeiten müssen, wenn der Unternehmer es verlangt hätte. Ein anderer Maurer hatte bei der vorhergehenden Löhnung schon 28 ₰ erhalten; daß er nun seinen fehlenden Lohn einklagte, mußte auch er mit der Tragung der Kosten büßen. Ein anderer Fall. Schreiber dieses benötigte, um sich sein Fachorgan rechtzeitig von der Post (postlagernd) abholen zu können, Legitimationspapiere. Ein Ausweis wurde ihm aber von der Polizei verweigert mit den Worten: „er sei ja derjenige, der die Flugblätter („Ein Mahnwort an alle Maurer Deutschlands!") verteilt habe. Ihm stellten sie keine Legitimation aus, er solle lieber arbeiten und nicht Zeitung lesen."

Noch ein anderer Fall. Ich war mit meinem Polier, der sich mit mir verfeindete, Sonnabends überein gekommen, von Montag an nicht mehr unter ihm zu arbeiten und kündigte. Um mich doch noch den Tag über zu schikanieren, befahl er mir, auszuschachten und Schutt zu fahren. Ich weigerte mich und verlangte Maurerarbeit. Der Polier sagte, wenn ich nicht ausschachten wolle, könne ich gehen. Ich erklärte, daß ich aber nur auf seine bezw. des Meisters Kosten aussetzen wolle. Am Montag verweigerte der Polier mir die Bescheinigung, ohne die ich bei dem andern Polier nicht angenommen wurde und meinte, nun müsse ich gerade bei ihm arbeiten. Da ich seine Absicht erriet, bestand ich auf unserer Verabredung und suchte andere Arbeit. Gleichzeitig klagte ich auf Entschädigung bei dem hiesigen Gewerbegericht. Hier wurde aber der Tatbestand erst gar nicht untersucht, es wurde nur festgestellt, daß ich während der Pausen und nach Feierabend „äußerst verhetzende Flugblätter" (die oben bezeichneten) verteilt habe und ich wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Vorsitzende nahm Gelegenheit, die 13. Seite unseres „Mahnworts" laut vorzulesen und die Verbreitung solcher Blätter als einen Verstoß gegen Treu und Glauben gegen den Unternehmer festzustellen. — In Oberschlesien machen wir es so.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 22. bis 28. Mai d. J. sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Kiel ℳ 600, Altona 600, Brandenburg a. d. H. 400, Coepenick 800, Nowawes 300, Rothemühl 150, Deutsch-Lissa 120, Dortmund 100, Stockelsdorf 100, Hermsdorf 100. Summa ℳ 2670.

Zuschüsse erhielten: Breslau ℳ 200, Pirna 150, Lahr i. B. 100, Dresden-Striesen 100, Barkhausen 100, Gatzen 50. Summa ℳ 700.

Altona, den 28. Mai 1904.

Karl Reiß, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Eingegangene Schriften.

„Wider die Pfaffenherrschaft", Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Heft 7 bringt den Schluß des 4. und den Anfang des 5. Kapitels: Weltklerus, Zölibat und Beichtstuhl, in dem behandelt wird: Klerus und Laien. — Die Versklavung des niederen Klerus durch die Bischöfe. — Die Priesterehe. — Kirchengut und Priesterehe. — Sittliche Verfassung des Klerus der ersten Jahrhunderte usw. Von den zahlreichen Illustrationen nennen wir: „Mönch und Beichtkind", ferner ein Spottbild aus dem Jahre 1609 auf das unmäßige Leben der Mönche und Nonnen und ein Flugblatt aus der Reformationszeit: „Der Pfaffen Kirchweih". Bestellungen nehmen entgegen: sämtliche Austräger unserer Parteizeitungen, die Parteikolporteure und Parteibuchhandlungen, sowie jede sonstige Buchhandlung und der Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69.

„Der Zukunftsstaat der Junker." Manteufeleien gegen die Sozialdemokratie im preußischen Herrenhaus am 11. und 18. Mai 1904. Mit Einleitung und Anmerkungen von Kurt Eisner. Buchhandlung Vorwärts. Die Einleitung schildert die politischen Zustände, aus denen dieser Junkeraufstand erwachsen konnte. In einem Anhang sind Bemerkungen hinzugefügt, um an einigen Stichproben nachzuweisen, welche Summe von Wahrheit, Tiefsinn, logischer Begabung, Gewissenhaftigkeit und Wissen in diesen Plaudereien der vornehmsten Gesetzgeber der Welt, in denen gewissermaßen auch alle geistigen und moralischen Vorzüge ihrer sämtlichen Ahnen lebendig mitwirken — fehlt. Die drei Bogen starke Broschüre, in der auch die Porträts der beiden Haupthelden, Manteuffel und Mirbach, mitten in ihrer gesetzgeberischen Tätigkeit von Künstlerhand gebannt sind, kostet 20 ₰. Eine für die Agitation bestimmte Ausgabe, die aber nur an Agitationskomitees, Wahlvereine, Vertrauensleute usw. abgegeben wird, ist zu billigem Preise hergestellt.

„Dokumente des Sozialismus", herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dietz' Verlag) das fünfte Heft des IV. Bandes. Die „Dokumente des Sozialismus" erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von ℳ 2,25 pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 75 ₰.

Die **„Neue Zeit"** (Stuttgart, Dietz' Verlag), Heft 35 des 22. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eine Bergpredigt. — Der heilige Franz von Assisi. Ein Revisionist des mittelalterlichen Kommunismus. Von Karl Kautsky. — Die Kartelle in Theorie und Praxis. Von Heinrich Kunow. (Fortsetzung.) — Der Parteitag der amerikanischen Sozialdemokratie. Von Ernst Untermann, Chicago. — Literarische Rundschau: H. Lindemann, Arbeiterpolitik und Wirtschaftspflege in der deutschen Städteverwaltung. Zwei Bände. Band I: Arbeiterpolitik. Band II: Wirtschaftspflege. Von Paul Hirsch. Morris Rosenfeld, „Lieder des Ghetto." Von Julie Zadeck. — Notizen: Lassalle und Vahlteich. Von F. Mehring. Der erste internationale Kongreß für Schulgesundheitspflege. Von Heinrich Schulz.

„In freien Stunden", illustrierte Wochenschrift, Heft 22 des 8. Jahrgangs. Die Zeitschrift bringt die Fortsetzung des Gerstäckerschen Romans: „Die Flußpiraten des Mississippi", zu dem der Münchener Maler F. Damberger die Illustrationen zeichnet. Das Heft enthält ferner die Fortsetzung der Zolaschen Novelle: „Madame Sourdis". An kleinen Beiträgen enthält diese Nummer: „Ein künftiger Kaiser", sowie kleinere Beiträge, die den Inhalt des Heftes in anregender Weise beleben.

Die „Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz Verlag), die Nummer 12 des 14. Jahrgangs. Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 ₰; durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 ₰, unter Kreuzband 85 ₰.

Der **„Wahre Jacob"**, Nummer 12 seines 21. Jahrganges. Aus dem Inhalt nennen wir die beiden farbigen Bilder: „Wie das Kohlensyndikat im Ruhrrevier um das Gemeinwohl bemüht ist" und „Doppelwirkung", ferner die Illustration „Stumm geht um!" Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 ₰.

Briefkasten.

Baden-Baden, Cunnersdorf und Jauer. Versammlungsanzeigen kamen zu spät.

Zerbst, R. W. Mit Ihrer Versammlungsanzeige wissen wir nichts anzufangen. Sie schreiben, Sonntag, 4. April. Das ist ja offenbar ein Fehler; da der Monat April erst im nächsten Jahre wiederkehrt, aber auch für den kommenden Sonntag kann der 4. nicht in Betracht kommen, da wir dann den 5. Juni haben.

Dessau, N. Versammlungsanzeigen müssen sie regelmäßig einsenden und Lokal und Tageszeit angeben.

Wittenburg, Sch. Wenden Sie sich an W. Themar, Altona a. d. E., Wilhelmstr. 57.

Herzberg, K. Wegen der Steuergeschichte wenden Sie sich doch mal an den „Vorwärts".

Burg, G. Das Zeug ist uns zu blödsinnig, um darauf zu antworten. Wozu übrigens, um ihren Tageblatt-Redakteur zu belehren? Wer solche Mätzchen als Waffen gegen die Sozialdemokratie ansieht, den haben wir nicht zu fürchten.

Malchin, G. Sie mußten es dabei schreiben, wie der Name heißen soll. Er ist jetzt noch ebenso unleserlich als vorher. Vielleicht soll der Mann Fernow heißen?

Anzeigen.

Freienwalde a. d. O.

Sonnabend, den 11. Juni, feiert unser Zweigverein das

3. Stiftungsfest

im **„Schützenhaus"**, wozu sämtliche Kollegen des Zweigvereins und der umliegenden Zweigvereine eingeladen werden. Abmarsch um 8 Uhr Vormittags vom Vereinslokale.

[ℳ 2,70] **Der Vorstand.**

Lüdenscheid. [ℳ 1,80]

Der hiesige Zweigverein feiert am **12. Juni,** Nachmittags 4 Uhr anfangend, sein **4. Stiftungsfest,** bestehend aus Theater und Ball, wozu sämtliche Arbeiter Lüdenscheids, besonders aber die Mitglieder, eingeladen werden. **Das Festkomitee.**

Wittstock. [ℳ 2,10]

Sonnabend, den 11. Juni, feiert der Zweigverein sein

5. Stiftungsfest

wozu alle Kollegen von Wittstock und Umgegend freundlichst eingeladen werden. **Der Zweigvereinsvorstand.**

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Zeile kostet 15 ₰.)

Berlin. Am 21. Mai verstarb unser Mitglied **Albert Raasch** im Alter von 50 Jahren an Herzschlag. — Am 22. Mai verstarb unser Mitglied **Robert Michaelis,** 57 Jahre alt, an Magenkrebs. — Am 25. Mai verstarb unser Mitglied **Paul Pohland,** 39 Jahre alt, an Lungenkatarrh.

Bremerhaven. Am 24. Mai, mitten im Kampfe, starb plötzlich unser Mitglied **Heinrich Nordmann** in Lehe im Alter von 48 Jahren an Gesichtsrosenentzündung und Lungenleiden.

Breslau. Am 26. Mai verstarb nach langem Krankenlager an der Proletarierkrankheit unser treuer Kollege **Ernst Bieler** im Alter von 38 Jahren.

Guben. Am 16. Mai starb der Kollege **Wilhelm Kositz** zu Groß-Braschen, 51 Jahre alt, an Lungenentzündung.

Flensburg. Am 18. Mai verschied nach langem Leiden unser treuer Verbandskollege **Fritz Myer,** gebürtig aus Bremen, im Alter von 49 Jahren.

Kostheim b. Mainz. Am 25. Mai verstarb unser Verbandskollege **Heinrich Jost** im Alter von 56 Jahren an Magenkatarrh.

Prenzlau. Am 25. Mai starb unser treuer Verbandskollege **Franz Piper** im Alter von 38 Jahren. Der Tod trat ein auf dem Wege zur Arbeit infolge Herzschlages.

Ehre ihrem Andenken!

Annaburg.

Sämtliche Mitglieder des Zweigvereins werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher spätestens bis zur nächsten Versammlung, den 12. Juni, Vormittags 11 Uhr, an den Zweigvereinsvorstand gelangen zu lassen. [ℳ 1,80] **Der Vorstand.**

Mühlhausen i. Th.

Unsere Zentralherberge befindet sich jetzt: **Petristeinweg 18—19,** im Gewerkschaftshause. [ℳ 1,20]

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Versammlungen der dem Erscheinungstage der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Die Anzeigen müssen für jede Versammlung besonders eingesandt werden und bis spätestens am Dienstagmorgen 8 Uhr in unseren Händen sein.)

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntag, 5. Juni.

Frankenhausen (Kyffh.). Nachmittags 4 Uhr im „Barbarossagarten". Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist notwendig.

Gransee. Nachmittags 4 Uhr im Franzschen Lokale. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Hamburg. (Zementierer.) Nachmittags 3 Uhr bei Bohnsack, Niederstraße. T.-O.: Vortrag, Bericht der Lohnkommission, Verschiedenes. Bücher sind mitzubringen.

Lübtheen i. M. Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale. Das Erscheinen aller Kollegen ist erwünscht.

Nieder-Ingelheim. Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal von Aug. Schweikhardt. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Niemegk. Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Templin. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Fermum. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Teuchern. Nachmittags 4 Uhr im Gasthof „Zur Sonne". Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Trebitz. Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale. Tagesordnung wichtig, daher müssen alle Kollegen erscheinen.

Montag, 6. Juni.

Colberg. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Otto Strehlow („Zentralhalle"). Sämtliche Kollegen werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Dienstag, 7. Juni.

Bitterfeld. Abends 8 Uhr. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Dessau. Mitgliederversammlung.

Helde. Abends 8½ Uhr in der Herberge. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Itzehoe. Abends 8 Uhr. Sämtliche Kollegen müssen erscheinen.

Liegnitz. Abends 7 Uhr im Gewerkschaftshause. Das Erscheinen aller Kollegen ist erwünscht.

Spandau. Abends 8 Uhr bei Böhle, Neumeisterstr. 5. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Mittwoch, 8. Juni.

Guben. Abends 7 Uhr im Vereinslokale. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Donnerstag, 9. Juni.

Glogau. Abends 8½ Uhr im „Ratskeller" des Herrn Brauer. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Sonnabend, 11. Juni.

Neuhaldensleben. Abends 8 Uhr bei Herzog. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend nötig.

Sonntag, 12. Juni.

Annaburg. Vormittags 11 Uhr im Bechschen Lokale. Sämtliche Kollegen müssen erscheinen und ihre Bücher mitbringen.

Kemberg. Nachm. 3 Uhr im Gasth. „Zur preußischen Krone". Tagesord. wichtig. Erscheinen aller Kollegen notwendig. Mitgliedsb. sind mitzubringen.

Werder a. d. H. Nachmittags 4 Uhr bei M. Koch. T.-O.: Lohnfrage. Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Sonntag, 19. Juni.

Friedersdorf. Nachmittags 2 Uhr bei Engelhardt Bindow. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Wichtige Besprechung.

Oeffentliche Maurerversammlungen.

Donnerstag, 9. Juni.

Wohlau. Im Lokale von E. Thiemt. T.-O.: Lohnfrage. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer usw.

Sonntag, 5. Juni.

Zehdenick. Nachmittags 3 Uhr bei Schlegel. T.-O.: Bericht des Kassierers Diskussion, Verschiedenes. Nichtmitglieder haben Zutritt.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.